Orientalistische Literaturzeitung

Monatsschrift für die Wissenschaft vom vorderen Orient und seine Beziehungen zum Kulturkreise des Mittelmeers

Herausgegeben von Professor Dr. **F. E. Peiser**, Königsberg i. Pr., Goltz-Allee 11

Verlag der J. C. Hinrichs'schen Buchhandlung, Leipzig
Blumengasse 2.

14. Jahrgang Nr. 12 Manuskripte nach Königsberg. — Drucksachen nach Leipzig. Jährlich 12 Nrn. — Halbjahrspreis 6 Mk. **Dezember 1911**

Inhalt.

Abhandlungen u. Notizen Sp. 529—545
Grimme, H.: Bemerkungen zu den aramäischen Achikarsprüchen. 529
Peiser, F. E.: Die neue Inschrift aus Sendschirli 540
Perles, F.: Splitter 545
Besprechungen . . . Sp. 546—560
v. Reber, F.: Die Stellung der Hettiter in der Kunstgeschichte, bespr. v. E. Brandenburg . . . 546
Hänel, J.: Die aussermasoretischen Uebereinstimmungen zwischen der Septuaginta und Peschittha, bespr. v. E. Nestle 553
Slouschz, N.: Voyage d'études juives en Afrique, bespr. v. S. Poznański 554
Stengel, P.: Opferbräuche d. Griechen, bespr. v. C. Fries 557
Thompson, Sir H.: A Coptic Palimpsest, bespr. v. F. Rösch . . . 550
Wolff, K. F.: Die Germanen als Begründer der europäischen Kultur, bespr. v. G. Hüsing . . . 559
Sprechsaal . . . . Sp. 560—561
Poebel, A.: Zu Ungnads Berichtigung betreffend die Aussprache sumerischer Phrasen in altbabylonischen Rechtsurkunden . 559
Sarsowski, A.: Zu OLZ 1911 Sp. 390 561
Aus gelehrten Gesellschaften . 561
Mitteilungen 561
Personalien 564
Zeitschriftenschau . . . 564—574
Zur Besprechung eingelaufen . 574

Bemerkungen zu den aramäischen Achikarsprüchen[1].

Von Hubert Grimme.

Sachaus neue Publikation „Aramäische Papyrus und Ostraka aus einer jüdischen Militär-Kolonie zu Elephantine" eröffnet uns eine ganz neue Seite des ägyptisch-aramäischen Schrifttums. Alle früheren Funde tragen den Stempel gelegentlicher Aufzeichnung an sich und zeigen einen unkünstlerischen, in den engen Formen der Kanzlei sich bewegenden Stil. Jetzt aber liegen uns zum ersten Male Texte vor, die bedeutenderen Inhalt mit wohlgepflegter Form verbinden. Vor allem trifft dieses für den Achikarroman zu. Soweit er die Geschichte des Achikar erzählt, bewegt er sich in anmutig-schlichtem Stile und bietet dem Uebersetzer, besonders wenn dieser die Fassung des syrischen Achikarbuches vor Augen hat, trotz seiner Lücken keine besonderen Schwierigkeiten. Solche beginnen erst bei dem zweiten Teile, der Sprüche und Fabeln in bunter Mischung enthält. Die Spruchpoesie liebt überall poetische Ausdrucksweisen und scharfe Zuspitzung der Gedanken; wenn aus dem Gefüge eines Spruchtextes auch nur ein wenig herausbröckelt, so ist damit oft das Verständnis des Ganzen in Frage gestellt. Unsere Achikarsprüche, die nur in wenigen Zeilen einen nichtbeschädigten Text zeigen, werden daher dauernd für uns ein Buch mit vielen Fragezeichen sein. Ist es doch Sachau nicht gelungen, mehr als ein paar Sprüche (Pap. 56a, 16; 57, 7—8) inhaltlich ganz klar zu stellen, so dass seine Interpretation sich in den meisten Fällen auf eine Uebersetzung der einzelnen Wörter beschränkt. Er empfiehlt aber die noch unentzifferten Sprüche der Beachtung der Kenner des Alten Testamentes und der altorientalischen Spruch- und Fabelliteratur, in der Hoffnung, es möge ihnen gelingen, etwas mehr von den Zusammenhängen der Worte zu entziffern.

Ich habe nun versucht, diesem Appell nachzukommen. Gestützt auf Sachaus Lesungen, die nur in verschwindend wenigen Fällen einer Aenderung bedürftig scheinen, glaube ich gegen 18 Spruchtexten eine annehmbare Deutung abgewonnen zu haben, die ich im folgenden mitteilen und begründen möchte. Auf die Erklärung von Sprüchen, deren Satzzusammenhang nicht zu erkennen ist, habe ich von vornherein verzichtet.

Pap. 53, 14—15a

חרתין מלן שפירה וזי תלתא
רחימה לשמש ש. . חמרא ויניקנהו כבש חכמה
וישמע מלה ולא יחחוה

(Sachau: „Zwei, Worte, ein schönes, und ein drittes, geliebt von der Sonne — der Esel, und es wird ein Lamm (?) ihn Weisheit säugen lassen . . . und er hört ein Wort und verrät es nicht (teilt es nicht mit)")

[1] Vor Erscheinen von Nr. 11 eingegangen. D. Red.

Ich ergänze ש zu שחה, nehme כבש als Partizip Passiv von כבש „niedertreten“ und übersetze dann:

„Zwei Dinge sind etwas Schönes, und ein Drittes ist gern gesehen von der Sonne: einer, der Wein trinkt und damit einen Unterdrückten tränkt, ein Weiser [der . . . . . und ein . . . . .], der etwas hört und es nicht mitteilt.“

Im zweiten Teile der Lücke könnte etwas wie „ein Knabe“ gestanden haben.

53, 15b הא זנה יקיר . . . . שמש וזי ישתה המרא ולא
וחכמתה אבדה ו . . . . . מתחוה

(Sachau: „Siehe, dies ist teuer (geehrt) — Sonne, und wer Wein trinkt und nicht — und seine Weisheit geht zugrunde und wird gesehen —“)

Ich glaube, dass hier, wie im vorherigen Spruche von drei Dingen, die durch ו-ו-ו = et-et-et kopuliert sind, etwas gleicherweise ausgesagt wird; indem ich auf Ausfüllung der Lücken verzichte —, übersetze ich:

„Siehe, folgendes ist kostbar (= selten): einer, der Wein trinkt und nicht . . . . ., Weisheit, die zugrunde geht, und . . . . . die sich sehen lässt.“

54, 4 מן כל מנטרה טר פמד ל . ל זי ש . . . הוקר
לבב כי צנפר הי מלה ומשלחה גבר לא ל .

(Sachau: „Von jeder Warte aus wache auf deinen Mund und — und mach' schwer das Herz, denn das Wort ist (wie) ein Vogel und der es entsendet, ist ein Mann —“)

Ich sehe in מנטרה den Infinitiv Qal (mit der Endung ה wie מבניה, Ezra 5, 9) von נטר; ו . ל ergänze ich zu יעל, ש zu שמעת, ל zu לקח, und übersetze dann:

„Mehr als alles behüte deinen Mund, und gegen das, was du gehört hast, mache das Herz schwer (= unempfindlich); denn ein Vogel ist das Wort, und ist es losgelassen, so ergreift kein Mensch es (wieder).“

54, 11—12a . . . עמת אף זערותא מררתא ו . . . . א
חסין ולא איתי זי [מ]ריר מן ענוה רכיך לשן מ . . .
יעלעי תנין יתבר כמותא זי [ל]א מתחזה

(Sachau: „Hat sie gekostet (?). Auch ist Kleinheit (gering sein) bitter, und — ist stark. Und nicht gibt es, was bitterer wäre als der Demütige; mit sanfter Zunge redend — und die Rippen des Drachen zerbricht er wie der unsichtbare Tod.“)

Das erste Wort ergänzt Sachau zu טעמת; da aber noch wenigstens ein Buchstabe hinzuzusetzen ist, um den Zeilenanfang voll zu machen, so rate ich auf הטעמת als Versanfang. ענוה leite ich nicht von עני „leidend sein“ ab, sondern von ענה „reden“, so dass es (wie hebräisches דבר) „Wort, Sache“ bedeuten könnte; in diesem Sinne tritt es (vielleicht als Aramäismus) in der Bibel auf, vgl. Ps. 45, 5 על־דבר־אמת וענוה־צדק „für die Sache der Wahrheit und die Sache der Gerechtigkeit“. מ wird eine Partizipialform eingeleitet haben, etwa ממלל. So ist der Sinn des Spruches folgender:

„Es erzeugt auch ein weniges bitteren Geschmack und harten . . . .; doch nichts ist bitterer als ein zartes Ding: die Zunge, wenn sie redet . . . und sie zerbricht die Rippen des Drachen wie der Tod, der nicht zu sehen ist“.

54, 13 מלך ברחמן אף קלה גבה ה[ו] מן הו זי
יקום קדמוהי להן זי אל עמה

(Sachau: „Ein König ist wie ein Barmherziger, auch ist seine Stimme höher als derjenige, der vor ihm steht, aber wer zu seinem Volke —“)

Der Text des Spruches ist verhältnismässig gut überliefert; vor allem ist er zu Anfang und Ende vollständig, wie das Faksimile dartut. So sollte es gelingen, seinem Gedankeninhalt nahe zu kommen. Ich sehe nun in רחמן „den Barmherzigen“, d. h. Gott (wodurch der Spruch vielleicht spezifisch jüdische Färbung bekommt), in גבה, wo es von der Stimme ausgesagt wird, den Begriff „laut“ (ähnlich wie Qoheleth 12, 4 שפל־קול das „Leisetönen der Stimme“ bedeutet); endlich nehme ich אל עמה (hier wie 56b, 13 und 57, 3) für das Gleiche wie hebräisches לעמתו d. i. „gleichwie er“. Uebersetzt man die Zeile nun Wort für Wort, so kommt folgender annehmbare Sinn heraus:

„Ein König ist wie (Gott,) der Barmherzige; selbst seine Stimme ist lauter als die dessen, der vor ihm steht, ausgenommen denjenigen, der seinesgleichen ist.“

54, 14 שפיר מלך למחוה כשמש ויקיר הדרה
לדרכי ארקא בני ח . .

(Sachau: „Schön ist ein König anzuschauen wie die Sonne und kostbar ist sein Schmuck; für die auf der Erde Wandelnden, die Söhne des —.“)

Dieser offenbar zweiteilige Spruch gliedert sich am besten, wenn man seine Mitte hinter כשמש ansetzt. In הדרה sehe ich nicht den äusseren Schmuck, sondern die Würde oder Majestät des Herrscheramtes. Die Ergänzung des ח darf, wie das Faksimile zeigt, nur mit einem, höchstens zwei Buchstaben vorgenommen werden: so könnte recht wohl חלא „Sand, Staub“ in dem verstümmelten Versende stecken, das dann mit ארקא einen Sinnparallelismus ergebe. Ich übersetze:

„Schön ist ein König, anzusehen wie die Sonne; und ehrwürdig ist seine Majestät denen, die an der Erde wandeln, den Söhnen des [Sandes].“

55, 1—2 נשאית חלא וטענת מלח ולא איתי זי יקיר מן . . . .
נשאית תבן ונסבת פדן ולא ולא איתי זי קליל מן תותב

(Sachau: „Ich habe aufgehoben Sand und habe getragen Salz, und es gibt nichts, was schwerer wäre als — ich habe aufgehoben Stroh und habe genommen einen Pflug, und nichts gibt es, was leichter wäre als einer, der wohnt —“)

Der Spruch ist, wie das Faksimile deutlich macht, hinten vollständig. Dann ist mit תותב im Sinne von „Beiwohner“ wohl nichts anzufangen. Es wird aber noch ein gleich oder ähnlich zu vokalisierendes Wort תותב (= targ. תוֹתַבְתָּא, תוֹתְבִיתָא) „Beiwohnen“ gegeben haben, vgl. J. Levy, Chald. Wörterbuch, II, S. 534: Dieses Wort nehme ich zum Ausgangspunkt meiner Sprucherklärung. Die erste Zeile des Spruches lässt in der Schlusslücke noch erkennen, dass das ausgefallene Wort mit einem ת begann: danach könnte es ebenfalls תותב gewesen sein. Dann hätte der Dichter hier zweie gegenübergestellt, die über den Wert des Beiwohnens entgegengesetzter Meinung sind. Beide Zeilen sind nun, wie aus den weiteren Zeilen hervorgeht, vorne unvollständig: es fehlen ihnen wenigstens ein bis zwei Wörter. Das Lasttier, das Sand und Salz zu tragen hat, könnte das Kamel oder der Esel sein; das Tier, welches das Joch (nicht, wie bei Sachau, den Pflug) auf sich nimmt, ist jedenfalls der Ochse. So nehme ich an, dass Zeile 1 einmal begann: „Das Kamel (der Esel?) sprach, Zeile 2 aber: „Der Ochse sprach“. Danach empfehle ich folgende Uebersetzung:

„[Es sprach das Kamel (der Esel?)]: „Ich trage Sand und transportiere Salz; nichts gibt es doch, was schwerer wäre als Beiwohner (scl. des Menschen) zu sein. [Der Ochs sprach]: „Ich trage Stroh und nehme das Joch; nichts gibt es doch, was leichter wäre als Beiwohner (des Menschen) zu sein.“

Aus diesem Spruche redet die Beobachtung, dass das bepackte Kamel sich nur widerwillig erhebt, der Ochse dagegen seine Arbeit mit gleichmütiger Ruhe verrichtet.

55, 4—5 איש זעיר וירבה מלוהי מסרסרן לעלא
מנה כו מפתח פמה מע. ה
אלהּ. והן. רחימן. אלהן הו ישימון טב בחנכה למימר

(Sachau: „Ein kleiner Mann, und macht viel seine Worte מסרסרן über sich hinaus, denn das Oeffnen seines Mundes — Götter(?) und wenn Götter barmherzig sind, wenn (?) sie Gutes auf seinen Mund legen zu sprechen.“)

Wie in den vorhergehenden Zeilen, so ist auch in diesen der Anfang nicht mitüberliefert. Bei Zeile 1 vermute ich Ausfall eines הא. Das Partizip מסרסרן lässt Sachau unerklärt; ich greife zu seiner Deutung auf den bei Levy, Chaldäisches Wörterbuch, II, S. 167 zitierten Infinitiv סילסול „Erhabenheit“ zurück, und nehme מסרסרן (= מסלסלן) als das dazugehörige Partizip Passiv. מע. ה kann mit grosser Wahrscheinlichkeit zu מעלה ergänzt werden. Das würde weiter dazu führen, dem die folgende Zeile beginnenden אלה. bzw. אלהן ein אל vorzusetzen. Statt רחימן scheint mir nach Prüfung des Faksimiles רחים die richtige Lesung; das, was Sachau als Rest eines ן genommen hat, zeigt sich mir als ein kleiner Flecken. Hiernach übersetze ich:

„Siehe, ein kleiner Mann, wenn er viele Worte macht, erhebt sich über sich hinaus; denn das Oeffnen seines Mundes (= Reden) erhöht ihn zu den Göttern. Wenn er aber ein Liebling der Götter ist, so legen sie Gutes in seinen Gaumen, damit er es ausspreche.“

55, 8—10a נמרא פגע לענוא והי עריה ענה נמרא
ואמר לענוא אתי ואכסנכי משכי
ענוא ואמרת לנמרא למה לי כסיכי גלדי אל תלקחן
מני כי לא . . . ל
שלם טביא להן למונק דמה

(Sachau: „Der Panther begegnete der Ziege, während sie nackt war. Der Panther hub an und sprach zur Ziege: Komm, und ich will dich bedecken mit meinem Fell. [Es antwortete] die Ziege und sprach zum Panther: Warum mir כסיכי meine Haut? nimm sie mir nicht weg, denn nicht — das Heil der Gazelle, sondern (ausser) demjenigen, der sein Blut zu trinken gibt.“)

עריה, das Sachau mit „nackt“ übersetzt, nehme ich in der Bedeutung „kalt, frierend“ (vgl. syr. ܥܪܝܐ); der Vorschlag des Panthers, die Ziege mit seinem Felle zu bedecken, ist verständlicher, wenn es sich um eine frierende Ziege handelt, als wenn die Ziege als nackt beschrieben wird. Auch leidet der Ausdruck „nackte Ziege“ an einer sachlichen Unklarheit. Zu Beginn der zweiten Zeile hat Sachau mit Recht den Ausfall von ענה angenommen; dann verlangt aber auch die erste Zeile eine ähnliche Verlängerung: ich rate auf הוה. Unter Vergleichung von syr. ܟܣܝܐ „Heimlichkeit“ lässt sich כסיכי mit „deine Heimlichtuerei“ übersetzen; dagegen erhebt sich nur das eine Bedenken, dass das Suffix auf ein Feminin hinweist, also eigentlich nicht auf den Panther zu beziehen wäre. Aber sollte hier nicht ein Versehen des Schreibers vorliegen, der כסיכי statt כסין schrieb, weil ihm von der vorhergehenden Zeile her das אכסנכי noch vorschwebe? גלדי nehme ich als das absolut vorgesetzte Objekt

von חלקחן; in letzterer wegen seiner Endung auffälligen Form sieht Sachau wohl mit Recht eine Verkürzung von חלקחנה (wozu auch יאחדן von 57, 13 zu vergleichen ist). שלם war von einem Verb begleitet, dessen letzter Radikal ל noch erhalten ist; wer die Elephantinetexte einigermassen kennt, wird sofort auf שאל raten. Die Phrase שאל שלם erlaubt nun die Hinzufügung eines Genetivs zur Bezeichnung der gegrüssten Person, wie Pap. 1, 1 f. zeigt (שלם מראן אלה שמיא ישאל „es grüsse der Herr des Himmels unseren Herrn!"): so wird טביא „Gazelle" hier das Ziel des Grusses darstellen. Der Name des Grüssenden wird in der Lücke vor שלם zu suchen sein. Das Auftreten der Gazelle kann ich nur so erklären, dass hier auf eine weitere Fabel angespielt ist, in welcher ein Raubtier eine Gazelle zuerst höflich grüsste, um sie nachher zu zerfleischen. מונק erkläre ich mir nach dem Textzusammenhang als einen Infinitiv Qal; der darin eingetretene Wechsel von י zu ו fällt zwar auf, könnte aber zu den Eigentümlichkeiten unseres Dialektes gehört haben. Ich übersetze nun die Fabel folgenderweise:

„Es traf [einmal] der Panther die Ziege, während sie fror. Da hub der Panther an und sprach zur Ziege: ‚Komm, damit ich dich mit meinem Fell bedecke!' [Da antwortete] die Ziege und sprach zum Panther: ‚Was soll mir dein Heimlichtuen? Nimm mir meine Haut nicht fort! Fürwahr, nicht bot der Panther der Gazelle einen Gruss, ausser um ihr Blut zu saugen.'"

55, 14b—15 הן עיני אלהן על אנ[ש]
איש מצלח עקן בחשוכא ולא חזה כאיש זי גנב זי שחר
בג וישח . .

(Sachau: „Wenn die Augen von Göttern (unseres Gottes?) auf einem Menschen (?) ruhen — lässt jemand Bäume gedeihen in der Finsternis, und nicht sieht (wird gesehen?) er, wie ein stehlender Mann der Verborgenheit (?) —")

Sachau ergänzt jedenfalls richtig אנ. zu אנש und nimmt Ausfall eines Verbs „ruhen" an. Aber מצלח עקן hat er kaum richtig gedeutet. צלח heisst in erster Linie „eindringen, durchdringen", wie besonders aus dem Hebräischen hervorgeht; der מצלח עקן ist daher wohl „derjenige, „der durch Bäume (= Wald) hindurchdringt". Im Folgenden nehme ich כאיש als Objekt zu חזה: „etwas wie einen Menschen", und גנב als Subjekt. בג, eine Kurzschreibung von בגו, ist Adverbiale (wie Pap. 18, Kol. 7, Zeile 4 בגו ליהו: „darin ist für Jaho"). וישח ist am ehesten zu וישתמר zu ergänzen; das זי vor גנב hat schon der Schreiber als unrichtig zu tilgen versucht. Ich übersetze:

„Wenn die Augen der Götter auf einen Menschen ruhen, so durchquert einer einen Wald im Finstern, ohne dass der Räuber des Dickichts etwas wie einen Menschen sieht, und wird behü[tet]."

56a, 1 [ק]שתך ואל תהר[כ]ב חטך לצדיק למה
אלהיא יסגה בערה ויהתיבנהי עליך

(Sachau: „[Spanne nicht] deinen Bogen und schiess nicht mit deinem Pfeil auf einen Gerechten. Vielleicht (?) die Götter in deiner Herde und lassen es zurückkommen auf dich.")

Passend hat Sachau שתך. zu קשתך und תה.כב zu תהרכב ergänzt und Ausfall eines Imperativs „spanne nicht" konstatiert. Aber seine Auffassung von יסגה בערה ist zu beanstanden. יסגה ist mit dem bei Levy, Chal. Wörterbuch als סגי II bezeichnetem Verb „gehen, eilen" (= arab. سعى) zusammenzubringen. Weiter sehe ich in ערה ein Nomen von der Wurzel ערר = hebr. עזר „helfen". In ב könnte das sogenannte ב essentiae stecken. Endlich bezieht man das Suffix הי am passendsten auf „deinen Pfeil". Ich empfehle daher folgende Uebersetzung:

„[Richte nicht] deinen Bogen und schiess nicht deinen Pfeil auf einen Gerechten; es möchte vielleicht Gott als sein Helfer eilen (ihm zu Hilfe eilen) und jenen (= den Pfeil) auf dich zurückkommen lassen."

56a, 2 אנת יה ברי הכצר כל כציר יעבד כל
עבידה אדין תאכל ותשבע ותנתן לבניך

(Sachau: „Du, o mein Sohn, ... jede Arbeit wird er tun. Dann wirst du essen und satt werden und deinen Kindern geben.")

In diesem Spruche ist von Sachau ein Buchstabe verlesen: ועבר, nicht יעבר, zeigt das Faksimile. Dann ist עבד ein Imperativ, der mit הכצר parallel steht. Sachau vermutet mit guten Gründen, dass כצר eine Variante von קצר sei; neben קצר „kurz sein" wird man nun wohl im Hinblick auf targum. קציר krank, schwach", קיצרא „Krankheit", sowie hebräisch קצר רוח „Verdruss", d. i. eigentlich „Müdigkeit des Geistes", ein קצר mit der Bedeutung „müde, krank sein" annehmen dürfen; setzt man diesen Sinn hier ein, so liesse sich der Phrase הכצר כל כציר der Sinn abgewinnen: „Ermüde dich auf alle Weise". Der Spruch lautet demnach:

„Du, mein Sohn, ermüde dich auf alle Weise, arbeite jede Arbeit; alsdann wirst du essen, satt werden und deinen Kindern geben können."

56a, 3 גת קשתך והרכבת חטך לצדיק מנך חטא
מן אלהן בו

(Sachau: „. . . deinen Bogen und hast mit deinem Pfeil auf einen, der gerechter ist als du, geschossen. Das ist eine Sünde gegen Götter (gegen unseren Gott)".)

Wohl ein zweiteiliger Spruch, dessen Mitte ich hinter לצדיק ansetze. מנך und מן אלהן bilden anscheinend einen begrifflichen Gegensatz: so werden auch wohl die beiden ihnen folgenden Wörter etwas Gegensätzliches ausdrücken. חטא wiederholt wohl nur den im vorhergehenden חטך liegenden Begriff „Pfeil“. Das Wörtchen hinter אלהן besteht aus einem ה und einem Buchstaben von undeutlicher Schreibung; mir scheint er eher ד als ו (wie Sachau liest) darzustellen. In diesem הד sehe ich nun eine Kurzschreibung von הדי(א) „Lenkung“, (vgl. syr.), wie בג (55, 15) eine solche von בגו ist. Wie גת. zu ergänzen ist, vermag ich nicht zu entscheiden; jedenfalls steckt darin ein Perfekt 2. Pers. Sgl. der Bedeutung „richten“. Ich übersetze den Spruch also:

„Du [richtest] deinen Bogen und entsendest deinen Pfeil auf den Gerechten: von dir der Pfeil, von Gott (den Göttern?) die Lenkung“.

אנת יה ברי זפרגנא וחנטתא זי תאכל 56a, 4—6a
ותשבע ותנתן לבניך עמך
פתא יקירתא ומן גִּבַּר . . . אל תזף א. . . תזף זפתא
שלין לנפשך אל תשים עד
פתא.

(Sachau: „Du, o mein Sohn, זפר גנא und Weizen, den (was) du issest und satt wirst und deinen Kindern bei dir gibst. — Ein schweres Darlehn (?) und von einem Manne — entleihe nicht, (und wenn) du entleihest ein Darlehn, nicht setze Sorglosigkeit (?) deiner Seele, bis (d. h. nicht eher als bis) —“)

Sachaus זפרגנא beruht auf einer ungenauen Lesung der Stelle; man hat zu lesen זף דגנא d. i. „leihe Getreide“. Zu Beginn der zweiten Zeile wird man versucht, פתא zu זפתא zu ergänzen; es muss jedoch bei פתא verbleiben, dessen Bedeutung „Brocken“ hier sehr gut am Platze ist. Die zwei Lücken der zweiten Zeile auszufüllen, scheint unmöglich; dagegen empfiehlt es sich sehr, zu Beginn der dritten Zeile ein Verb der Bedeutung „du gibst zurück“ zu ergänzen. Wichtig für die Erkenntnis des Sinnes ist die Beobachtung, dass man es mit zwei Bedingungssätzen zu tun hat, deren erster imperativisch beginnt, während der andere von einem vor תזף einzuschiebenden הן eingeleitet wird. Ich übersetze:

„Du mein Sohn, wenn du Korn und Weizen leihst, so ist das, was du issest, womit du dich sättigst und was du deinen Kindern gibst, ein teurer Bissen. Und von einem . . . . Manne leihe nicht . .; wenn du eine Anleihe machst, so versetze deine Seele nicht (eher) in Ruhe, als bis [du zurückgegeben hast] das Darlehen.“

כי הן גבר הימנותה ושנאתה כדבת שפותה 56a, 7b

(Sachau: „Denn die Anmut des Mannes ist seine Treue, aber seines Hasses Lippen lügen (wörtlich: und sein Hass ist lügend in mit Bezug auf seine Lippen).“)

Wir haben es hier zwar nur mit der zweiten Hälfte eines Spruches zu tun; doch enthält sie einen abgeschlossenen Gedanken. Sieht Sachau in שנאתה ein Nomen, in כדבת aber ein Verb, so befürworte ich das Gegenteil. Dabei erkläre ich mir שנאתה als ein Perfekt Pa^{3}el mit dem Suffix der dritten Pers. Sgl. Das führt zur Uebersetzung:

„Denn die Zierde des Mannes ist seine Treue; aber hassenswert macht ihn die Lüge seiner Lippen.“

. . . . . זי בעדבך ואל תרגג לכביר זי ימנע מנך 56a, 11

(Sachau: „. . . was in deinem Lose (ist), und nicht verlange nach Grossem, was er dir versagt (oder: nach einem Grossen, welcher dir versagt).“)

In der Lücke zu Beginn des Spruches mag ein Imperativ der Bedeutung „begnüge dich“ gestanden haben. In ימנע vermute ich eine für die Grammatik neue Form, nämlich ein Imperfekt Hophal (= Jumna^{3}); bekanntlich liegen bisher nur Beispiele für das Perfekt Hophal vor. Ich übersetze:

„[Begnüge dich] mit deinem Lose, und verlange nicht nach Grossem, was dir versagt ist!“

בר בטני הגשש ביתי . . ה אמר 56a, 14b—15a
לנכריא
. וה לי שהד חמס ומן אפו צדקני

(Sachau: „Hat der Sohn meines Leibes mein Haus ausspioniert — hat er gesagt zu dem Fremden — er ist zum falschen Zeugen gegen mich geworden (?). Und wer nun hat mich für gerecht erklärt?“)

Die erste Lücke fülle ich mit (ה)ואנ aus; zu Beginn der zweiten Zeile ergänze ich, wie Sachau, וה. zu הוה, erkläre es aber nicht als Perfekt, sondern als Imperativ. Das Ganze stellt einen Bedingungssatz dar, als dessen vorderer Teil zwei koordinierte Hauptsätze dienen. So lautet der Spruch:

„Hat mein leiblicher Sohn mein Haus ausspioniert, [und] sage [ich] zu einem fremden Menschen: „[sei] mir Zeuge der Gewalttat“: wer wird mir dann Recht schaffen?“

. . . דיק א. . . א בערדה כלנטחוהי הוין 57, 9

(Sachau: „Du siehst Eselinnen in einer Herde . . . . . .“)

Sachau hat so nur mit dem Vorbehalt übersetzt, dass die ersten Zeichen und Zeichenreste vielleicht תדיק אתניא בערדה gewesen sein könnten. Aber läge es nicht viel näher, in דיק einen Rest von צדיק zu sehen? Unter Reserve ergänze ich א. . . א zu אנשא. Die lange Zeichengruppe כלנטחוהי zerlege ich, wie auch Sachau

befürwortet, in כל נטחוהי. Für נטח gibt es im Semitischen nur die Bedeutung „mit dem Horne stossen"; sie passt m. E. auch an unserer Stelle. הוין wage ich, da seine Verbindung mit הוה „sein" wohl ausgeschlossen ist, das Partizip desjenigen הוה (oder הוי) zu sehen, von dem syrisches ʾaḥwā „Abgrund" stammt, und das im Arabischen als هَوَى „untergehen" lebt. Für בעדרה gilt das zu 56a, 1 Gesagte. So übersetze ich:

„Der Gerechte — [die Menschen] (?) sind zu seiner Hilfe; alle, die ihn niederstossen, gehen zugrunde."

57,13—14 יאחדן רשיעא בכנפי לבשך שבק .. —
בידה אחר אדני לשם שהו
— לקח זי לה וינתן לך

(Sachau: „Wenn sie einen Frevler fassen am Saum seines Gewandes, lass (es) in seiner Hand. Dann — er nimmt das Seinige und gibt es dir.")

Das Faksimile zeigt, das bis auf eine kleine Lücke zu Anfang von Zeile 1 und 2 der Text des Spruches vollständig überliefert ist. Vor יאחדן erkenne ich im Faksimile noch ziemlich deutlich ein הן „wenn". Unmöglich kann aber der Spruch begonnen haben mit „wenn ihn der Frevler ergreift"; vermutlich ging noch das genauere Objekt im Casus pendens vorher. Der Schluss des Spruches „er nimmt das Seinige und gibt es dir" legt nahe, in dem, was der Frevler nimmt, einen Wertgegenstand zu erblicken; da er sich „in den Zipfeln des Gewandes" befindet, so wird man ihn mit einiger Sicherheit als den Beutel (כיס) bestimmen können. שהו ist wohl dasselbe wie targumisches שהוא „Einöde", „Wüstenei"; לשם wird hier die aus der Mischnasprache bekannte Präposition „für" sein. Für אדני scheint mir „(göttlicher) Herr" die nächstliegende Uebersetzung. לקח ergänze ich gemäss וינתן zu יקח; ihm mag ein Verb wie „überantworten" vorausgegangen sein. Ich übersetze demnach:

„Ergreift ein Frevler den [Beutel] in den Zipfeln deines Gewandes, so lass (ihn) in seiner Hand. Später wird der Herr ihn der Einöde (überantworten), das Seinige nehmen und es dir geben." — —

Die altaramäischen Achikarsprüche verraten, soweit sie sich bis jetzt überschauen lassen, weder hohen Flug der Ideen noch besonderen Schwung der Sprache. Sie geben praktische Lebensweisheit in populärer Form. Stoff für eine altaramäische Metrik ist aus ihnen nicht zu entnehmen; ihre Satzgliederung wie ihr Rythmus weist sie der Prosa zu.

Eine Untersuchung über die Stellung dieser Sprüche zu denen der späteren Achikarbücher verspricht wichtige Ergebnisse. So ist schon jetzt sicher, dass nur verschwindend wenige von ihnen sich mit späteren Sprüchen decken, und dass zu den allermeisten keine Parallelen zu finden sind. Ferner ist nicht anzunehmen, dass mit einem Teile von ihnen die Darstellung der Erziehung des Pflegesohnes Achikars ausgeschmückt gewesen sei; auch ist sehr zweifelhaft, ob der Entlarvung des Verräters eine aus Sprüchen und Fabeln bestehende Strafpredigt Achikars gefolgt sei. Am nächsten liegt es, die altaramäischen Achikarsprüche für einen moralischen Anhang zur Achikarerzählung zu nehmen, der in gar keinem organischen Zusammenhange mit dieser steht.

Die Entscheidung der wichtigen Frage, in welcher geistigen Umgebung die Sprüche entstanden seien, lässt sich am ehesten durch eine Untersuchung der in ihnen vorkommenden Gottesbezeichnungen anbahnen. Irgendeine heidnische Gottheit ist in ihnen anscheinend nicht erwähnt. Die Ausdrücke רחמן (54, 13) und אדני (57, 13) und das von einem Prädikat im Singular begleitete אלהיא (56a, 1) sind gewichtige Zeugen für das Hineinragen des Monotheismus in die Geisteswelt, der der Verfasser angehörte. Wenn daneben zweimal (55, 5; 55, 14a) אלהן mit einem Prädikatsplural vorkommt, so beweist das nicht unbedingt für polytheistische Ideen; findet sich doch auch biblisches אלהים „Gott" als Plural konstruiert. Ob aber der Boden, auf dem die Achikarsprüche erwachsen sind, ein jüdisch-monotheistischer war, das scheint sehr fraglich.

Die neue Inschrift aus Sendschirli.

Von F. E. Peiser.

Soeben erhalte ich das vierte Heft der Ausgrabungen in Sendschirli, in welchem Luschan über die Campagne von 1902 berichtet. Diese sehr wichtige Publikation werde ich in einer der nächsten Nummern besprechen; besonders der Frage nach dem Zwecke der neugefundenen Bauten will ich dort näher treten. Da aber die Beantwortung dieser Frage zum Teil von dem Verständnis der Inschrift abhängt, welche am Eingang des einen Komplexes gefunden ist, schicke ich im folgenden eine Transkription und Uebersetzung derselben voraus, um die eigentliche Besprechung zu entlasten.

Die Inschrift war durch Einwirkung grosser Hitze zerstört; durch die mühsame Arbeit des Herrn Seils sind die dem Berliner Museum überlassenen Trümmer wieder zu einem lebendigen Ganzen vereinigt worden. Luschan, der selbst einen regen Anteil an der Zeichnung genommen, gibt als Abbildung 273 auf Seite 375

1. Ich bin Kilammû, Sohn des Ḫajā'i.
2. Es hat geherrscht Gabbar über Ja'udi; und Bel-pō'ēl
3. war sein Sohn. Und Bel-pō'ēl adoptierte meinen Vater Ḫajā'i, und Bel-pō'ēl adoptierte (ihn) als erwählten
4. Bruder. Und Bel-pō'ēl adoptierte mich, Kilammû, als vollkommenen Sohn. Dadurch bin ich gemacht worden
5. zu Bēl-pō'ēl nach ihnen beiden. Es war das Haus meines Vaters in der Mitte von mächtigen
6. Königen. Und jeder streckte seine Hand nach ihnen aus. Und ich war in der Hand von Königen. Wie ich nun erreicht hatte
7. das Mannesalter und erreicht hatte Verfügungsfreiheit, da war mächtig wider mich der König von [Gurgum (?)]; und Bestechungsgeschenk
8. sandte ich wider ihn dem König von Ašur. Er gab Stärke und Wort zu meiner Hilfe.
9. Ich Kilammû, Sohn des Ḫajā'i, setzte mich auf den Thron meines Vaters. Früher vermieden
10. die früheren Könige Tote gleich Hunden. Und ich — dem, der mir Vater, und der, die mir Mutter,
11. und dem, der mir Bruder war, und wer als Präfekt vor 300 und zwei, ein Besitzer von Ziegenherde, und wer als Präfekt vor Tausend und zwei, ein Besitzer
12. von Rindern, und ein Besitzer von Silber, und ein Besitzer von Gold, und wer als Präfekt — Flachskleid in meiner Jugend und in meinen (Mannes-)Tagen Gewand von
13. Byssus — da legte ich Hand an zu ihrer Bestattung, und dem Toten stellte ich auf ein Grabmal gleich meinem vollkommenen Grabmal — — Und
14. wer unter meinen Söhnen, welcher sitzen wird nach mir (auf dem Thron), fortwischen wird in dieser Schrift, ihre Bestattung werde nicht geehrt um ihrer willen, und um ihrer (Be-

1 אָנֹךְ כִּלַמּוּ בַּר חַיָ(א)
2 מָלַךְ גַּבָּר עַל יָאֻדִי וּבֵלפַ(עַל)
3 בַּן בְּנֹה וּבֵלפַעַל [a]וַבַּן אָבִ הַיָא וּבֵלפַעַל וַבַּן אָח
4 שָׁאֵל וּבֵלפַעַל וַבַּנַן כִּלַמּוּ בַּר תָּם מֵאַשׁ פָּעַלְתִּ
5 בֵּלפַעַל חַלָפַיהֵם בָּן בֵּת אָבִי בַּמִּתֹּכַת מְלָכִם אַד
6 רִם וְכֹל שָׁלַח יָדֹה [b]לָ[הֶ]ם וְכִתְ בִּיד מְלָכִם כְּמֵאַשׁ וַאֲכַלְתִּ
7 זָקַן וְכְמֵאַשׁ אֲכַלְתִּ יָד [c]וַאֲדַר עָלַי מֶלֶךְ [5]ד[נ]נִים וְשָׁבַר
8 אָנֹךְ עָלַי מֶלֶךְ אַשֶׁר [d]עַלְמִתְ יְתֵן בְּשׁ [6]וְדָבָר [7]בְּסוּתִ
9 אָנֹךְ כִּלַמּוּ בַּר חַיָא יָשַׁבְתִּ עַל כִּסֵא אָבִי לָקָן הַמְּ
10 לָכִם הַלְּקָנִים יְתַלְּוֵן [e]מְשָׁכָבִם בְּמֹ כְּלָכִם וְאָנֹךְ לְמִי כָן [8][f]
אָב וּלְמִי כָ[נ]ת אֵם [9]
11 וּלְמִי כן [10]אח ומי [g]בֵּלחָז פָּן ש שְׁתֵי בַעַל עֶרֶר וּמִי
בֵּלחָז פָּן אֶלֶף שְׁתֵי בַעַל
12 בָּקָר וּבַעַל כֶּסֶף וּבַעַל חֶרֶץ וּמִי בֵּלחָז בְּתֹן לַמְנַעֲרִי
וּבִימֵי כְסִי בְ
13 ץ וְאָנֹךְ תָּמַכְתִּ מִשְׁכָבִם לְיָד [h]וְהַמֵּת שַׁתִּ נֶגֶד כִּמֹ נַבְשִׁי
[i]תָּם בָּאֵם וּמִי בָּבָנַ
14 י אַשׁ יֵשֵׁב תַּחְתֵּן [k]יַזֵק בְּסֵפֶר זֶ מִשְׁכָבִם אַל יְכָבֵד
[11]לְבַעֲבָרָם [11]וְבַעֲבָרָ

[a] Nach dem Namen Gi-ammu, dem eines am Baliḫ herrschenden Fürsten, und unter Vergleich des Kili-Tešub, S. d. Kali-Tešub. [2] Ḫajā'i von Luschan wohl richtig mit Ḫajani apil Gabbari identifiziert. Das ' am Schluss des Wortes stand vielleicht zwischen Mond und geflügelter Sonnenscheibe. [3] entweder ח für ה oder נ für ו zu lesen. [4] ה für das erste ל zu lesen. [5] = Danaer? Dann דרנים Gen. 10, 4 in דנים zu verbessern? Aber fast möchte man versucht sein, ein נ ר נ ם zu konjizieren. [6] ד scheint am besten nach dem angegebenen Rest zu passen. [7] für באסות? [8] ן für ת nötig. [9] נ einzuschieben. [10] ן für ת. [11] das erste ר in ב wohl zu verbessern.

[a] *wakan*, etwa im Piel, wird den Sinn von adoptieren haben; zu prüfen wäre, ob etwa *takan* zu lesen ist. [b] Aphel von כלל; auch von כלה in der Form אַכְלֹתְ denkbar. [c] Man ist versucht Sakar als zweiten Teil des Titels zu nehmen (etwa an die Sakarašu zu denken usw.); aber wegen der Anknüpfung des folgenden ist es wohl als Objekt zu dem folgenden Verb zu ziehen = assyr. *da'tu*. [d] Wenn die Lesung richtig ist, muss die Bedeutung sein: etwas jemandem senden, etwa zu lesen קדמת? [e] Hitpael von לוה im Sinne von sich vor der Berührung hüten (Zusammenhang mit לֵוִי?) [f] = zu Bestattende. [g] = *bel ḫazani* (zu beachten, dass auch bei diesem Lehnwort aus dem Assyrischen das *ni* weggefallen ist, ähnlich wie bei dem Eigennamen Ḫajāni). [h] kann hier nicht als männliche Nachkommenschaft gefasst werden. [i] entweder in der Mutter = der Metropolis oder mit Aenderung וְאִם = und wenn. [k] Hiphil von *nazaḳu* entlehnt aus assyr. *mazaḳu* über *ušanziḳ*.

15. stattungen) willen werde nicht geehrt ihr Bestatteter. Und wer verderbt diese Schrift (dessen) Haupt verderbe Baʿal-Ṣemed, welcher ist des Gabbar (Gott),
16. und (dessen) Haupt verderbe Baʿal-Ḥamān, welcher ist der Höhe (?) (Gott), und Rekebel, der Gott meines Hauses.

15 ם אל יכבד למשכבם ומי ישחת הספרן ישחת ראש בעלצמד אש לגבר

16 וישחת ראש בעלחמן אש לבמה ורכבאל בעלבת

die Inschrift wieder, wie sie von G. Kilz unter steter Kontrolle des leider zu früh uns entrissenen Messerschmidt ausgeführt worden ist. Der so veröffentlichte Text scheint im allgemeinen zuverlässig zu sein. Ich bemerke, dass ich die Vokalisation beigefügt habe, um möglichst einen langatmigen Kommentar zu ersparen, aber nicht in den Verdacht geraten möchte, die masoretische Vokalisation, von der ich mir auch einige Abweichungen erlaubt habe, als uralt zu betrachten; andererseits haben ja die Tellamarnatafeln gezeigt, dass die Masoreten eine ganz gute Tradition in Ansehung der Aussprache gehabt haben.

Zur Fassung der Inschrift ist zu bemerken, dass die Schlussformel auf assyrischen Einfluss hinweist. Das würde noch schärfer hervortreten, wenn angenommen werden dürfte, dass dem Schreiber ein Versehen untergelaufen ist, wobei die Zeilen etwas in Unordnung kamen. Es scheint mir nämlich, als wenn der Entwurf etwas anders angeordnet war, nämlich dass hinter אח in Zeile 11 gleich folgte ואנך bis תם in Zeile 13, während ומי בלחז in Zeile 11 bis כסיבץ Zeile 13 hinter תחתן Zeile 14 gehört. Dann würde das richtige Protokoll[1] herauskommen, also: Und ich, meinem Vater, meiner Mutter, meinem Bruder, und ich (dies ist später wegen der Störung des Textes noch einmal eingefügt) legte Hand an zu ihrer Bestattung und stellte dem Toten auf ein Grabmal gleich meinem vollkommenen Grabmal. Und wenn (so wird dann wohl zu lesen sein), wer da unter meinen Söhnen, welcher nach mir (auf dem Thron) sitzen wird, und wer als Präfekt usw. usw. fortwischen wird[2] —. Die Sprache der Inschrift zeigt auch sonst assyrischen Einfluss, vgl. בסות = assyr. *asûti*, בלחז, wahrscheinlich auch לפן = *lapan* und יזק. Weit überwiegend aber ist der kanaanäische Charakter, einiges gehört speziell zum Hebräischen, wie זקן, שכר, בש, כסא, כם, ערד, während als aramäisch nur אכלת und נבש in Anspruch zu nehmen sind. שחת könnte als aramäisch betrachtet werden, da es auch in der Panammû-Inschrift erscheint, andererseits sieht es gerade spezifisch hebräisch aus. Zu beachten ist, dass Sohn in der Namensverbindung durch בר, also aramäisch, ausgedrückt wird, als selbständiges Substantiv einmal durch בר, zweimal aber durch בן, also kanaanäisch.

Obwohl einige Schwierigkeiten noch bleiben, die vielleicht durch eine erneute Prüfung des Originals behoben werden können, glaube ich im Vorstehenden den wesentlichen Inhalt der Inschrift erfasst und zur Benutzung als schriftliche Quelle klargestellt zu haben.

Zur Datierung der Inschrift möge das folgende dienen. Ḫajani von Sam'al befindet sich im Jahre 859 in einer Koalition, an deren Spitze Aḫuni von Adini stand, und welche von Salmanassar, der durch einen Teil von Adini kämpfend nach Gurgum gezogen war und dort ohne Kampf Tribut gezahlt erhalten hatte, zweimal geschlagen wurde (Mon. I 42 ff. und 52 ff.). Im Jahre 854 zahlt Ḫajani apil Gabari, doch wohl derselbe, Tribut an Salmanassar. 853—851 ist Salmanassar anderweitig beschäftigt, hat 850 mit dem König von Karchemisch zu tun, und erscheint erst 849 wieder in der Nähe von Sam'al. Es wäre denkbar, dass in dieses Jahr die Thronbesteigung Kilammūs fällt. Aber auch 848, 846, 843—841 könnten dafür in Frage kommen. Da in 840 Salmanassar einen Zug bis nach Ḳue gemacht hat, so werden die Verhältnisse in den östlich davon gelegenen Gebieten schon fester konsolidiert gewesen sein; deshalb möchte ich die Sendung Kilammūs an den König von Assur früher, also in die Zeit von 849—841 verlegen.

Als geschichtliches Resultat ergäbe sich dann, dass Gabbaru König von Ja'udi war, dass sein Sohn Belpoel den Sam'aläer Ḫajā'i als Bruder und dessen Sohn Kilammū als Sohn adoptierte, so dass dadurch auch Ḫajāni als apil Gabbaru bezeichnet werden konnte. Kilammū kann sich mit assyrischer Hilfe auf dem Thron von Ja'udi halten, wie es scheint, im feindlichen

[1] Vgl. z. B. KB IV 65 f., 71, 77, 81, 85.

[2] Oder, wenn eine Verwirrung angenommen wird, wäre vielleicht auf eine ursprüngliche Fassung

ולמי כן אח ובעל ערד
ובעל בקר ובעל כסף
ובעל חרץ ומי בל חז כתן למנערי
וביומי כסי בץ ואנך
und dann ואם בבני אש ישב תחתן
ומי בל חז פן ש שחי ומי בל חז
פן אלף שחי אש יזק
zu raten!

Gegensatz zu Gurgum. Das weist auf eine Aenderung der Beziehungen Gurgums zu Assyrien, die wohl entstanden sind, nachdem Salmanassar Aḫuni von Adini definitiv besiegt hatte. Möglicherweise suchte Kate von Kue nach dem Falle Aḫunis dessen Rolle im Westen zu spielen, wobei Gurgum als nächster Nachbar naturgemäss seine Stellung zu Assyrien revidieren musste. Was die drei Götter anbetrifft, so ist mir der erste noch unklar; denn wenn man עֶמֶד als Kult fassen wollte, ergäbe sich ein farbloser „Herr des Kultes". Der zweite scheint Halévys Deutung als Herr des Ammanus zu rechtfertigen (Mélanges de crit. 426, zitiert von mir nach Gesen. HW[12] von 1895; diese wichtige Vermutung Halévys ist in der 15. Aufl. von 1910 bis auf die nackte Stellenangabe zusammengeschrumpft!). Immerhin wird das Original auch daraufhin zu prüfen sein, ob nicht etwa בעל חרן gelesen werden kann. Der dritte ist der Gott der Familie; zu meiner Vokalisation desselben vgl. OLZ I 7 und Niebuhrs Ausführungen ebenda 377 ff., die jetzt vielleicht mehr Beachtung finden werden, als 1898.

Zum Schluss möchte ich nicht verfehlen, noch auf die religionsgeschichtliche Wichtigkeit der Zeilen 9—13 vgl. mit Leviticus[1] 21, 1—4 ausdrücklich hinzuweisen, unter der Voraussetzung natürlich, dass meine Uebersetzung sich als richtig herausstellt.

Splitter.

Von F. Perles.

I. Zu „*aškapu*" (OLZ 1911, 385).

Zur Bestätigung von Meissners Ausführungen sei hier darauf hingewiesen, dass *aškapu* auch ins Aramäische gedrungen ist, wo es 1. Schuhmacher (rabbinisch אושכף Levy NhWb I 177b, syrisch ܐܫܟܦܐ OSm 4158[2]), 2. Sattler (rabbinisch שכף, schon Tos Kelim Baba Bathra 1, 15) bedeutet. Daraus ist dann arabisch اسكاف entlehnt, wie schon Fraenkel (Aram. Fremdw. 256) erkannt hat, der indes für die aramäischen Wörter irrtümlich iranischen Ursprung vermutet.

II. Zu den Deutungen der hebräischen Buchstaben bei Ambrosius (OLZ 1911, 392).

Das von Hieronymus zur Deutung des Buchstabens ז angeführte *fornicatio* bedeutet hier natürlich „Buhlerei", indem זן nach dem ähnlich klingenden זנה erklärt werden sollte.

[1] Vielleicht gewinnt sogar das von den Kritikern beanstandete בעל בעמין in Vers 4 durch die neue Inschrift sein Anrecht auf originale Existenz zurück!

[2] Brockelmann Lex. Syr. 375b stellt bereits zu ܐܫܟܦܐ aškapu nach Jensen Kosmologie 294. D. R.

Besprechungen.

F. v. Reber: Die Stellung der Hettiter in der Kunstgeschichte. Aus den Sitzungsberichten der K. Bayr. Akademie d. Wiss. III. Kl. Jahrgang 1910; 13. Abhdlg. 112 Seiten; 32 Abb. Bespr. v. E. Brandenburg, Neapel.

Es ist kaum auf einem wissenschaftlichen Gebiet so viel gestritten worden, wie auf dem relativ neuen der Hettitologie. Hier „Griechen" gegen „Vorderasiaten", dort „Arier" gegen „Orientalen", auf der einen Seite fast ein Ableugnen der Existenz der Hettiter (die früheren Arbeiten Puchsteins, Koertes), auf der anderen wird ihnen, wohl zu weitgehend, ein beinahe universeller Einfluss eingeräumt (z. B. Milani). So wogten und wogen noch heute die Meinungen gegeneinander; ich selbst wurde zum Urheber einer „Hettiterhypothese" gemacht, die bis heute noch nicht widerlegt ist. Tant de bruit pour une omelette konnte man bis vor kurzem sagen, denn das vorhandene Material reizte wohl gewaltig den Appetit, war aber noch nichts Solides, noch nicht zum Sattessen. Und wie bei allen komplizierten Gerichten war es schwer, die einzelnen Ingredienzien herauszufinden.

Da kam dann Winckler mit seinen Funden von 1906 und 1907. Aus ihnen beginnt sich das für jede Archäologie so notwendige historische Skelett herauszuschälen, ohne das derartige Gebiete im Zwielicht und Dämmer der immer etwas vagen Protohistorie bleiben müssen. Zu vollkommen befriedigenden, abschliessenden Resultaten sind wir in vielen Punkten auch heute noch nicht gelangt, und müssen uns damit noch gedulden, bis vor allem die Funde von Bogazkeuj vollständig ausgearbeitet sind.

Darin besteht aber gerade das Verdienst der vorliegenden Arbeit, dass sie das bis jetzt erhaltene Positive zusammenfasst und zu verwerten sucht, ohne irgendwie dogmatisch zu werden. Dadurch wird Ordnung in viele der noch recht wirren Fragen gebracht. Reber war besonders hierfür geeignet, weil er sich, angeregt durch Reisen in Kleinasien, schon lange mit dem Thema beschäftigt hatte, wozu ihn besonders auch seine Fachkenntnisse als Architekt befähigten. Endlich — und das ist bei diesem für temperamentvolle Gemüter so explosiblen Stoff von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit — gehört Reber seiner ganzen wissenschaftlichen Auffassung nach zur „alten Schule", die selbst bei heftigster Polemik stets bei der Sache blieb, die gute Form wahrte und nie „persönlich" wurde, was man von der jetzigen nicht immer gerade behaupten kann.

Der Inhalt der Arbeit ist kurz folgender: Geschichtliche Einleitung: Erstes Auftreten der Hettiter, ihre Rassenzugehörigkeit und

Sprache. Da Reber hier nicht nur die neueren Ansichten, sondern auch die älteren mit zahlreichen Zitaten bringt, haben wir in diesem Kapitel zugleich eine Literaturübersicht der ganzen Frage. Er schliesst diese Epoche mit einer Ablehnung der Jastrowschen Meinung (p. 15). Dann die bekanntere Zeit, Tel Amarna, Konflikte mit Aegypten, um 1000 Erwähnungen in der Bibel, Kriege mit Assyrien, Mita von Muski = Midas von Phrygien usw. Reber charakterisiert diesen Abschnitt selbst, nicht als innere und Entwicklungsgeschichte der Hettiter, die zum grossen Teil immer konjektural bleiben wird, sondern als Kriegsgeschichte und Geschichte der Beziehungen zu den benachbarten Grossmächten (p. 28).

Architektur: Befestigungen von Bogazkeuj und Sendjirli. Es „steht fest, dass die Befestigungskunst des streitbaren Volkes nicht minder selbständig ist, wie die hettitische Hieroglyphenschrift und Sprache, und dass die bezüglichen Einflüsse auf die Nachbaren des Ostens und Westens grösser sind, als umgekehrt" (p. 41). Es wäre wünschenswert gewesen, wenn Reber hier auch die sogenannte Lelegermauer (Perrot-Chipiez, V, p. 321 ff.) behandelt hätte. Mit ihrer mehrere Kilometer betragenden Länge ist sie immerhin ein wichtiges Bauwerk. Sie ist ganz anders wie etwa griechische Befestigungen und gehört wahrscheinlich in die uns beschäftigende Epoche.

Palastbauten: Besonders der Palast von Bogazkeuj erinnert an Knossos, Reber glaubt eher von dort aus Beeinflussung nach Nordosten annehmen zu können, als umgekehrt. Der andere Charakter des Palastes von Sendjirli und die Verwandtschaft mit assyrischen Hilanis. Diese sind nach Reber Festräume, dienten aber in Zeiten der Not auch als Festungen. Der eigentliche Palast von Sendjirli ist leider zu zerstört, um sicher rekonstruiert zu werden. Es ist möglich, dass Assyrien die Hilanis und den Orthostatenschmuck von dort her übernahm (p. 56); die Einwirkung von hettitischer Planbildung auf die spätere Baukunst des Orients ist schon von Koldewey betont worden (p. 57). Ueber Sphinxpiedestale und Säulenbasen mit Pflanzenschmuck. Reber nimmt, im Gegensatz gegen Mykene, eine sich nach oben verjüngende Form der Säule an (p. 65). Der Tempelbau hat, anders wie in Aegypten und Mesopotamien, bei den Hettitern keine führende Rolle gespielt. Die zahlreichen Felsgräber in Paphlagonien haben nach Reber keine Beziehungen zur hettitischen Bauweise (p. 68); ich möchte dem nicht unbedingt zustimmen und werde die Frage in einer grösseren Arbeit, mit der ich momentan beschäftigt bin, noch berühren.

Plastik: „Wir werden uns . . . begnügen müssen, das Erhaltene nach stilistischen Erwägungen in Gruppen zu teilen . ." (p. 69). Auf die merkwürdige Darstellung aus Oejük (p. 74) werde ich bei der oben erwähnten Gelegenheit zurückkommen. Es handelt sich bei der „Leiter" vielleicht auch um eine Kulthandlung. Die Skulpturen von Sendjirli sind mit denen von Oejük, aber nicht mit mesopotamischen verwandt. Zeit nach Reber c. 1200. Ueber die Löwen usw. Die Erwähnung der „Amazone" der Fräulein Dodd und ihrer Phantasien (p. 95, 96) hätte unbeschadet fortbleiben können, wohl aber nicht die der Funde Oppenheims (Tell Halaf, A. O. X, 1) die Reber gänzlich übergeht. Da dieselben bereits 1908 publiziert und von grösster Wichtigkeit für die Beziehungen von Sendjirli und Assyrien (l. c. p. 31) sind, bedeutet dies Fehlen eine Lücke der Reberschen Arbeit. Ebenso stiefmütterlich behandelt Reber alle älteren Skulpturen der nicht direkt hettitischen Zentren. Es werden von diesen eigentlich nur Giaurkaleh, Sesostris, Niobe, Bojük-Arslan-Tasch und das „zerbrochene Grab" erwähnt. Skulpturen paphlagonischer Gräber, Löwen von Angora, Arslankaja, Stiere von Japuldag (und Kapitell dort und im „zerbrochenen Grab"), „Priester" und „Vogel" und Torso von der Midasstadt, Widder von Kümbet usw., die Platten von Gordion und vieles andere ist mit keinem Wort erwähnt. Ebenso fehlen Vergleiche mit dem Inselkreis (z. B. cf. die Sphingen von Oejük mit der Sphinx von Hagia Triada, Dussaud, Civ. Préhell, p. 58) und dem weiteren Westen. Die merkwürdigen Stelen, die Milani 1906 oder 1907 fand, sind auch nicht angeführt. Wir können aber heute nach dem Erscheinen der Arbeiten von Fick, Modestow, Montelius, S. Reinach und vieler anderer nicht mehr an diesen Fragen vorbei, sondern müssen irgendwie Stellung zu ihnen nehmen. Durch Weglassen werden sie nicht gelöst und die Sache nicht gefördert.

Ich möchte bei dieser Gelegenheit noch ganz kurz ein in diesen Kreis gehöriges Relief erwähnen, das ich zwar schon in den Abhandlungen der Bayr. Akad. 1906, p. 712 publiziert habe, das dort aber recht schlecht abgebildet ist. Ausserdem wurde mir die Bedeutung derselben nach Besichtigung der etruskischen Sammlungen klar. Eine Steinplatte, die 88 cm lang, 50 hoch und 15 dick ist, ist in ihrem oberen Teil dachförmig bearbeitet (auf der Abbildung nicht deutlich sichtbar, da der Stein zum Bau einer Mauer benutzt worden ist). Die beiden Seiten sind je durch einen Streifen in flachem Relief in zwei Abteilungen getrennt. In jeder ist ein Tier — im ganzen also vier — abge-

bildet, das mit etruskischen Darstellungen grosse Aehnlichkeit aufweist; vor allem mit der Bronzeschale von Ticino, die sich im Turiner Museum befindet. Montelius (cf. auch B. 45, 18) setzt diese Schale zwischen Benacci I, II und Arnoaldi. Auf der Schale befinden sich ausserdem noch zwei Quadrupede mit Menschenköpfen mit am Ende aufgeringelten Locken, eine der hettitischen Kunst geläufige Darstellung. Sonst wäre noch eine Bronzefibel aus Bologna zu nennen, sowie eine (nicht numerierte) Vase aus dem Museo della Villa Papa Giulio in Rom, u. a.

Zum Schluss der Reberschen Arbeit werden dann noch einige Kunstwerke der hettitisch-assyrischen Epoche behandelt. Eflatun-Bunar (p. 112) wird ohne für mich zwingenden Grund der persischen Zeit zugewiesen. Sätzen wie „es scheint, dass sich die Perser der Felsenskulptur abgewandt . . . haben“ (l. c.) können wir auch nicht beipflichten, besonders nach den Arbeiten von Herzfeld u. a.

Von hettitischer Kleinkunst, all den interessanten Bronzen, von denen uns manche allerdings harte Nüsse zu knacken aufgeben, wie z. B. der Peisersche Fund (vgl. Sitzungsberichte der Altertumsgesellschaft Prussia XXII 424 ff.), ist in der Arbeit nicht ein Wort erwähnt.

Wir können also resumieren: Der Abschnitt Plastik ist keineswegs erschöpfend behandelt, sowohl dem Umfang als dem Inhalt nach. Der erste Teil der Arbeit, militärische und andere Architektur dagegen, wird späteren Arbeiten als solide Grundlage dienen können, wie wir dann Reber überhaupt dankbar sein müssen, dass er als einer der ersten, unbeirrt um „griechische“ Vorurteile und Hochmut, den gewaltigen Einfluss des Ostens erkannt und in seinem langen arbeitsreichen Leben stets zur richtigen Anerkennung zu verhelfen gesucht hat.

August 1911.

Sir Herbert Thompson: A Coptic Palimpsest, containing Joshua, Judges, Ruth, Judith and Esther in the Sahidic Dialect. Henry Frowde, Oxford University Press, 1911. XII + 386 S. 8°. 21 Schilling. Besprochen von F. Rösch, Algier.

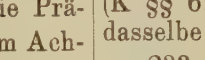
Das hier von Thompson zum erstenmal vollständig veröffentlichte Manuskript des Britischen Museums ist ein Palimpsest mit einem aus dem Jahre 913 n. Chr. stammenden syrischen Text, der Bruchstücke aus Evagrius, Johannes Chrysostomus u. a. enthält (s. Wright, Catalogue of Syriac MSS in the British Museum, Nr. DCCCXII, 1870). Der vom syrischen bedeckte sahidische Text umfasst die Bücher Josua, Richter, Ruth, Judith und Esther; er war schon Lagarde (Orientalia I 99) bekannt. Hyvernat veröffentlichte zwei Seiten der Handschrift in seinem „Album de Paléographie Copte“, Pl. VII 1 und LVI 1. Eine genaue Beschreibung des Manuskripts gab Crum in „Catalogue of the Coptic MSS in the British Museum“ Nr. 12, 1905. Offenbar enthielt die Handschrift keine weiteren Texte und bildete also in der Gruppierung der oben erwähnten Bücher ein geschlossenes Ganzes. Die Zusammenstellung der Bücher Ruth, Judith und Esther findet sich auch sonst in einigen syrischen Handschriften; s. Wright, Catalogue Nr. 1 und Payne-Smith, Catalogue Nr. 1. Nach Hyvernat stammt die koptische Handschrift aus dem 7. Jahrhundert, frühestens aus dem Jahr 600 n. Chr.

Die Lesung des koptischen Textes war nur mit Hilfe chemischer Reagenzien möglich und bot nicht geringe Schwierigkeiten. Um so höher darf man deshalb die Gründlichkeit und Genauigkeit anschlagen, mit der sich Thompson dieser langwierigen und anstrengenden Arbeit unterzogen hat.

Der sahidische Text ist eine klare, ligaturenfreie Unzialhandschrift ohne auffällige Flüchtigkeiten oder gröbere Fehler. Die Sprache enthält nur wenig grammatische und syntaktische Eigentümlichkeiten. Die einzige Besonderheit ist eine Vorliebe für die verdoppelte Partikel ⲛ in all ihren Anwendungen, als Pluralartikel, als Präposition, beim Hilfszeitwort des Imperfekts usw. und in Beispielen wie ⲛⲛⲟⲩⲟⲩ, ⲛⲉⲛⲛⲁⲣⲭⲱⲟⲩ, ⲛⲛⲙⲙⲁϥ u. a. m., eine Eigentümlichkeit, die sich auch sonst in sahidischen Texten vereinzelt findet, z. B. ⲛⲛⲏⲩ für ⲛⲏⲩ Sap. Sal. 1, 8; Sir. 43, 22, im Bohairischen (s. Stern, Kopt. Gram. §§ 102; 72) und im Achmimischen (s. Rösch, Vorbemerkungen zu

einer Grammatik der achmimischen Mundart § 3, Strassburg 1909) aber häufiger ist. Sehr oft kommt dagegen in unserem Text die Präposition ⲛ in Wegfall, wofür sich nur im Achmimischen ausgedehnte Analogien finden (s. Rösch, o. c. § 4).

An weiteren grammatischen Besonderheiten sei u. a. nur folgendes erwähnt: In ⲉⲧⲉⲑⲏⲧⲑ Jos. 8, 8; 22, 2 haben wir eine im S. seltene Form ⲧⲉ- des st. cstr. von aeg. d-t; so S. ϩⲓⲧⲉⲑⲏⲧⲑ̄ Zoëga, p. 478; I. Petri 3, 18 (Woide); Crum, Catalogue 105 b. Ungewöhnliche Formen sind: ⲛⲏⲧⲉ Jos. 15,8 für ⲛⲏⲧ; ⲱⲏⲓ Richter 3, 6 für ⲱⲓⲛ, der Plural ⲁⲓⲁⲓⲉⲉⲧ Esther C, 17 für ⲁⲓⲁⲉⲉⲧ u. a. m. Vielleicht sind aber einige dieser auffälligen Formen nur als Schreibfehler anzusehen.

Zu den am Ende des Buches gegebenen Anmerkungen und Erläuterungen, die ich mir allerdings etwas zahlreicher und ausführlicher gewünscht hätte, erlaube ich mir nur einige wenige Bemerkungen zu machen. In p. 12, 35 (Jos. 4, 4) ⲙ̄ⲡⲧⲥⲛⲟⲟⲩⲥ ⲡ̄ⲣⲱⲙⲉ ⲉⲃⲟⲗ ϩⲓⲛⲉⲧⲟⲩ̈ (ⲡ̄ⲛⲱⲩⲣⲉ ⲙⲡⲓⲥⲣⲁⲏⲗ) *δώδεκα ἄνδρας τῶν ἐνδόξων* steht ⲟⲩ̈ tatsächlich in der Bedeutung „gross, Grosser“, äg. vielleicht als Qualitativ ‹ȝ-jĕw ⲟⲩ̈ von ‹ȝj (III. inf.), S. ⲁⲓⲁⲓ. Dieselbe Form findet sich in derselben Bedeutung Esther 10, 3 ⲉϥⲟⲩ̈ und zweimal in ⲡⲉⲣⲓⲡⲉⲣⲟⲩ̈ (pr ‹ȝ s. u.) Esther 4, 6; 7, 8 (s. a. Crum, Catalogue p. 88). — 36, 50 (Jos. 8, 18) in ⲉⲧⲙⲕⲣⲟϥ ist ⲙ elliptisch als prädikative Präposition gebraucht (vgl. Stern, Kopt. Gram. § 496 a. E.) für ⲉⲧⲟ ⲙⲕⲣⲟϥ. — 42, 7 (Jos. 9, 10) ist ϩⲣⲏϩⲉ kein „unbekanntes Wort“, sondern doch wohl das griechische Verbum *ῥήσσειν*. So gibt die inkriminierte Stelle einen guten Sinn: „Und sie zerschlitzten (sie, d. h. die Schläuche), füllten sie mit Wein und flickten sie (wieder zu)“, was genau in den Sachverhalt hineinpasst. — 173, 50 (Richter 6, 37) ist bei ⲣⲁⲛⲟⲟⲩ f. *ἄλων* (ebenso Ruth 3, 6 und ⲉⲣⲁⲛⲟⲟⲩⲉ f. 1. Reg. 19, 22, Ciasca I) das genus fem. auffällig. Das sonst gebräuchliche Wort ⲁⲛⲟⲟⲩ (Peyron, Lexicon p. 339) ist masc. Das ϩ in ⲣⲁⲛⲟⲟⲩ(ⲉ) ist wohl mit rȝ zusammenzubringen (vgl. ϩⲛⲉ). — 229, 42 (Richter 17, 5) in ⲁϥϩⲉⲛⲓ̄ ⲧⲉϥⲓⲁ *ἐπλήρωσεν* (*B*, *ἐνέπλησεν A*) *τὴν χεῖρα* .., .. וַיְמַלֵּא אֶת־יַד, vom Einsetzen und Weihen eines Priesters gebraucht, ist ϩⲉⲛⲓ̄- der st. cstr. des bisher im Koptischen nicht nachgewiesenen äg. Verbums  ḥnk, *ϩⲱⲛⲕ, *ϩⲱⲛⲓ̄ (K §§ 6; 53). 231, 3 (Richter 17, 12) ist für dasselbe Wort *ἐπλήρωσεν* ⲁϥⲧ̄ⲃⲏ- gesetzt. — 233, 36 (Richter 18, 25) möchte ich für ⲛⲥⲉⲛⲧⲟⲟⲩ ein ⲛⲥⲉⲛⲧⲟⲩ (ⲛⲧⲥ st. pr. von ⲉⲓⲛⲉ „bringen“) lesen. Dieselbe Doppelschreibung des ⲟ erlaubte sich der Schreiber in ⲙ̀ⲟⲟⲩ (Richter 6, 37, vielleicht pl.). Dann gibt die Stelle ⲛⲥⲉⲛⲧⲟⲩ ⲉⲣⲟⲕ einen in den Zusammenhang passenden Sinn: „dass sie gegen dich losziehen“. Will man die Lesung ⲛⲥⲉ ⲛⲧⲟⲟⲩ ⲉⲣⲟⲕ aufrechterhalten, so kann man die Schwierigkeit nur durch die Annahme einer aussergewöhnlichen Konstruktion eines Nominalsatzes mit präpositionellem Prädikat lösen, um in enger Anlehnung an den griechischen Text zu übersetzen: „und sie gegen dich (seien)“, eine Erklärung, die aber der grammatischen Schwierigkeit wegen kaum haltbar wäre. — 303, 25 (Judith 10, 3) möchte ich ⲁⲥⲱⲱ̀ⲩ in ⲁⲥⲱⲱ̀ⲛ̄ (ⲙⲡⲥⲱ ⲛⲧⲉⲥⲁⲡⲉ) verbessern, was besser in den Zusammenhang passt. — 349, 6 (Esther 4, 6) ⲡⲉⲣⲓⲡⲉⲣⲟⲓ und 360, 12 (Esther 7, 8) ⲡⲉⲡⲉⲣⲓⲡⲉⲣⲟⲩ̈ (vielleicht ein Versehen des Schreibers für ⲡⲉⲣⲓⲡⲉⲣⲟⲩ̈) *βασίλειον*(?), *βασιλεία*(?) ist eine m. W. sonst nicht vorkommende altkoptische Form für pr ‹ȝ, (ⲡ)ⲉⲣⲟⲩ̈, S. ϩⲣⲟ, B. ⲟⲩⲣⲟ. Thompson schlägt als aeg. Aequivalent für ⲡⲉⲣⲓⲡⲉⲣⲟⲩ̈ pr pr ‹ȝ „Haus des Pharao“ vor, eine Gleichung, in der das ⲣ aber nicht unterzubringen wäre. Vielleicht gehört (ⲡ)ⲉⲣⲓ zu äg. ỉrj, ĕỉ-rej „gehörig zu“. — 363, 50 (Esther 9, 1) ist ⲁⲩⲱ eher in ⲁⲩⲁⲩⲱ „sie verkündigten“ aufzulösen als ein ⲁⲩⲉⲓ ⲛⲥⲓ usw. zu erwarten.

Für die griechische Textkritik des AT findet sich in unserer sahidischen Handschrift noch unbenutztes, wertvolles Material. Das Buch Josua z. B. folgt keiner der drei grossen griechischen Unzialhandschriften A, B, F, sondern scheint auf einen selbständigen, variantenreichen Text zurückzugehen.

Die Publikation des Textes und die Ausstattung des Buches sind mustergültig. An Versehen und Druckfehlern ist mir in dem stattlichen Bande nur wenig aufgefallen. Vielleicht sind 134, 30 ⲙⲡⲓ̈ⲟⲩⲁⲁ für ⲙⲡⲓ̈ⲟⲩⲁⲁ; 169, 3 ⲱⲁⲛⲧⲉⲓ für ⲱⲁⲛϯⲉⲓ; 177, 44 ⲱⲁ̈ⲱⲙⲉ für ⲫⲁ̈ⲱⲙⲉ; 229, 31 ⲁϥⲱⲱⲙⲉ für ⲁϥⲱⲱⲙⲉ; 359, 40 ⲁϩⲱⲧⲟⲣⲧⲣ für ⲁϥⲱⲧⲟⲣⲧⲣ; 360, 28

ⲛⲁⲙⲁⲙⲁⲛ für ⲛⲁⲛⲁⲙⲁⲛ; Anm. 360, 38 ⲁⲫⲣⲟⲛ für ⲁⲫⲫⲟⲛ als Druckfehler anzusehen.

Johannes Hänel: Die aussermasoretischen Uebereinstimmungen zwischen der Septuaginta und Peschittha in der Genesis. Giessen, A. Töpelmann, 1911 [= Beihefte zur Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft XX]. 88 S. M. 3.60. Besprochen von Eb. Nestle, Maulbronn.

Diese Arbeit hat die Vorzüge und die Schattenseiten, die Erstlingsarbeiten zu haben pflegen, und daneben die individuellen Züge ihres Verfassers, unter denen ich den Stil nicht vorbildlich finden kann. Der Verfasser weiss, dass von den für die Londoner Polyglotte verwendeten Handschriften des syr. A. Ts drei in der Bodleyana sind, hat aber deren Katalog (Pars VI, confecit R. Payne Smith 1864) nicht nachgeschlagen. Dort hätte er gefunden, dass die Handschrift Ussher 1 nicht von „1524" stammt, sondern von 1195; Uss. 2 sicher von 1627, Pococke von 1614. Ueber Buchanans Handschrift hätte der Katalog der Cambridger Universitätsbibliothek (von W. Wright u. St. A. Cook, 1901) Aufschluss gegeben (Bd. I, XIII—XV; II 1037—1044 (XII. Jahrh.); 1047 XVIII. Jahrh.). Ebenda S. 6 ein Fingerzeig für den Kodex des Dr. Adam Clarke. Der Kodex Gloster Ridleys (New College, Oxford) wäre bei einem Blick in die Kataloge des Britischen Museums nicht mehr „wahrscheinlich der älteste in England" genannt worden.

Soviel zu den Textzeugen[1]. Auch die Kollation scheint mir nicht ganz praktisch eingerichtet. Singularitäten wie „430" statt „34" in *u* 11, 16; Orthographisches wie die Schreibung von Israel in *l* 49, 2; Druckfehler wie 4, 3 in *a*, Sektionsüberschriften, die nur in einem Zeugen sich finden, scheidet man am besten aus einer Kollation vorher aus; aber sie ist offenbar sehr fleissig; nur erstreckt sie sich nicht auf die Kapiteleinteilungen. Ob der Text an einzelnen Stellen schon in allen Zeugen verderbt ist, blieb ohne Erörterung; vgl. 24, 7. 27. 32, 22. Da ausser dem Ambrosianus keine wirklich alten Handschriften benutzt wurden — einige photographische Proben von London zu beschaffen, hätte nicht viel gekostet —, ruht S. 4 Beurteilung der Varianten auf unsicherem Grund.

Nun kommt das Material der aussermasoretischen Uebereinstimmungen zwischen G und P; für Kapitel 41—50 vollständig, für 1—40 nur je die 10. Stelle ausgedruckt. Wenn aber unter den nur mit Zahlen aufgeführten viele sind, wie die hervorgehobenen zu 11, 31; 34, 7; 43, 20; 44, 18; 46, 28 dann versteht der Verfasser unter Uebereinstimmungen, was andere nicht darunter befassen werden.

Um das letzte Beispiel abzudrucken:

להורות] ܠܡܚܘܝܐ; *συναντησαι.*

Nach S. 59 soll nämlich auch *συναντησαι* auf den Inf. Niphal von ראה zurückzuführen sein. Mit besonderem Interesse geht man an § 6, an die Uebereinstimmungen zwischen G und P. Denn wenn sich solche in grösserer Zahl und von auffallender Beschaffenheit nachweisen liessen, dann würden sie nicht bloss auf gemeinsame exegetische Tradition, sondern auf Benutzung der einen Uebersetzung durch die andere hinweisen. Ebenso richtig ist der Gedanke des Bearbeiters, bei der griechischen Uebersetzung einzelne Gruppen der Textzeugen besonders ins Auge zu fassen, also namentlich Lucian. Aber die Ausführung trifft nicht immer das Richtige. Warum soll 2, 2 die Wiedergabe von וישבת durch ואתנית auf *κατέπαυσεν* beruhen? Eher wird man zustimmen bei 3, 6 bei להשכיל durch למחר בה = *κατανοησαι*; bei 3, 7 *περιζώματα*. In 13, 12 ist die Wiedergabe von ויאהל durch וירח auffällig, aber dass dies auf *ἐσκήνωσεν* zurückgehe, das zu *ἐκλήρωσεν* verlesen würde, kann ich nicht glauben. Dass der Verfertiger der syrischen Uebersetzung die griechische kannte, ist möglich, sogar wahrscheinlich; zweifellos bewiesen, dass er sie zu Rat zog, scheint es mir nicht.

N. Slouschz: Un voyage d'études juives en Afrique. Extrait des Mémoires présentés par divers savants à l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres tome XII, II^e partie. Paris MDCCCCIX. 87 pp. 4°. Besprochen von Samuel Poznański, Warschau.

Ibn Chaldun berichtet uns, dass in vorislamischer Zeit viele berberische Stämme die jüdische Religion angenommen hätten, und dass unter ihnen der Stamm der Djeraua der bedeutendste gewesen wäre. Slouschz hat nun im Jahre 1906 eine wissenschaftliche Reise nach Nordafrika unternommen, die $4^1/_2$ Monate gedauert hat und bei der er sich zum Hauptzweck gestellt hat, die Angaben ibn Chalduns zu bekräftigen d. h. die Existenz von Judaeo-Berbern nachzuweisen. Es ergab sich nun ihm, wie er sich ausdrückt (p. 67), dass sowohl lokale Traditionen als auch archäologische und epigraphische Daten den frühen Ursprung und

[1] Der S. 4 Anm. 5 nur nach der deutschen Uebersetzung von G. A. Hoffmann benutzte Aufsatz „Professor Lee's Remarks on the Collation of Syriac MSS" steht im Original in The Classical Journal: for March & June 1821. Vol. XXIII, 245—249. Seine Bemerkung Le Jays Polyglott (from which Walton's edition was printed verbatim and punctatim) ... as regards the typography, the Paris is certainly the most correct, sollte eigentlich dazu führen, p statt w zugrunde zu legen. Noch Jahrhunderte nach seinem Tod verfolgt Le Jay das Missgeschick, das ihm im Leben begegnete.

die einstige grosse Bedeutung des jüdischen Elements, besonders in Djebel Nefusa (in Tripolis), bestätigen. Aber alle diese Traditionen und Daten bestätigen nur, was man schon früher wusste, nämlich dass man in Nordafrika zwei jüdische Elemente zu unterscheiden habe, ein späteres, meistens aus Spanien und Italien eingewandertes (Sefardim), und ein frühes, autochthones, das sich besonders nach der Zerstörung des zweiten Tempels vermehrt hat. Auch die Angaben ibn Chalduns mögen wohl auf guten Traditionen beruhen und Slouschz führt nun manche diesbezügliche Reminiszenzen, die noch bei den heutigen Berbern anzutreffen sind, an (p. 76—78). Dass man aber bei den nordafrikanischen Juden verschiedenen Eigentümlichkeiten und Traditionen begegnet, darf weiter nicht wundern und hat nichts zu bedeuten, da man solche auch bei Juden anderer Länder vorfindet (vgl. z. B. für Jemen Saphirs Reisewerk אבן ספיר I 99). Die interessanteste Eigentümlichkeit ist wohl das Vorhandensein einer Gemeinde von lauter Aaroniden (Kohanim) auf der Insel Djerba (p. 27)[1], aber daraus zu schliessen, dass es in Nordafrika bis zum Eindringen des Islams formelle Tempel (nicht Synagogen) gegeben habe, wo die Kohanim, im Gegensatz zu den sie verdrängenden Rabbinen, eine dominierende Stellung eingenommen hätten, ist doch zu weit gehend und nicht begründet. Denn diese Tempel, die Ghriba genannt werden, unterscheiden sich in nichts, wie Slouschz selbst zugibt, von gewöhnlichen Synagogen, und wenn sie unterirdisch sind, so hat das weder mit Essäern noch Therapeuten zu tun, entspricht vielmehr einer uralten jüdischen Sitte, die sich auf Ps. 130, 1 stützt (ממעמקים קראתיך ה׳), weswegen man solche Synagogen auch in Europa (z. B. in Krakau) hat. Von einem Gegensatz aber zwischen Kohanim und Rabbinen ist seit der Zerstörung des Tempels nichts bekannt, vielmehr haben letztere den ersteren manche Privilegien im Kultus von selbst eingeräumt (s. z. B. Mišna Gittin V 8). — Ein grosser Teil von Slouschz's Reisebeschreibung enthält mehrere Grabinschriften (p. 31—61), die ebenfalls seine These stützen sollen. Ihre Publikation ist allerdings verdienstlich, aber mit Ausnahme einer einzigen, übrigens schon früher bekannten, aus dem J 963, stammen sie alle aus dem XII.—XV Jh. und unterscheiden sich nicht wesentlich von anderen derartigen Inschriften. Dabei ist zu bemerken: p. 38 l. 2 anst. ביר l. בת; ib. l. 9 anst. מקדם ויקויים l. (מקדם ויקויים (und nicht מלונו יהיה תחת עץ החיים (p. 51) ist die Formel תעל שכבת nicht karäisch, diese lautet vielmehr הטל על מלונו; יושבי נטעים (p. 52, 54) ist biblisch (1. Chr. 4, 23) und hat mit dem mystischen קצץ בנטיעות im Talmud nichts zu tun; p. 59 l. 3 חברון ist ein biblischer Name (Ex. 6, 18); ib. l. 3 מרזוק kommt auch sonst vor (s. Steinschneider, JQR XI 147) und anst. ובחויל l. נבחויא (Abbreviatur von Ps. 25, 13). — Viel interessanter sind die Nachrichten über einen in Djebel Iffren gesprochenen hebräischen Dialekt (p. 61—67), der aber vielmehr ein mit hebräischen Elementen durchsetzter heimischer Dialekt zu sein scheint (eine Art Jargon); dann über jüdische Nomaden, Bahuzim genannt (nach Slouschz p. 78 von בא חוץ „von draussen gekommen", aber dann müsste es heissen בא מחוץ) und über jüdische Troglodyten und ihre liturgischen Dichter (p. 81—87). Von diesen ist aber David b. Aron ibn Husein auszuschliessen. Dieser war aus Mequinez und beklagte in einer Elegie die Leiden seiner marokkanischen Glaubensgenossen im J. 1790 (ed. Kaufmann in REJ 37, 1898, p. 120 ff.). Aber alle diese Nachrichten sind sehr knapp gehalten.

Im einzelnen ist noch zu bemerken: p. 8 der Schreiber der fälschlich Maimonides beigelegten Epistel sagt nicht, dass die berberischen Juden weder als Karäer noch als Orthodoxe zu betrachten sind, sondern dass er sie fast den Karäern gleichstelle, trotzdem sie sich mit Bibel und Talmud, Halacha und Agada beschäftigen (ed. Leipzig II p. 40b: והשם יתׄ עד ודיין עלי שאינם אצלי אלא כדמות הקראים הבופרים בתורה שבעל פה ואין אצלם זכות מוח כלל בכל עסקיהם בתורה במקרא ובתלמוד ולא בהיותם דורשים בהגדות והלכות), also zeugt das umgekehrt gegen die These Slouschz's. — Ebenso spricht nicht Abr. b. David am Ende seiner Chronik von Häretikern in Nordafrika und Spanien, die sich den Karäern nähern (p. 9), handelt vielmehr ausdrücklich nur von Karäern. — p. 14 über die Ableitung der Berbern von Philistäern s. noch Jaḳût s. v. البربر (I 541) u. Munk, Palestine p. 81, die Benennung Amalekiten aber werden von Juden verschiedenen ihnen feindlichen Stämmen beigelegt (so auch z. B. in Jemen, s. Saphir l. c. 105 b). — p. 20 n. 1 Slouschz hält noch immer an der Benennung der Sekte al-Maghraba fest (eigentlich al-Maghâriba المغاربة) und kombiniert sie mit Maghribiten, trotzdem es jetzt feststeht, dass es al-Maghârija (المغاريه) heissen

[1] Ueber die Grabschrift eines Shahun (שאהון, wohl Shahin zu lesen) aus dem Jahre 847 in Djerba s. Isr. Mose Ḥazzan's איי הים fol. 30b. Aus der Neuzeit sind mehrere hebräische Autoren aus Djerba bekannt, so eine Oster-Haggada חכם לב mit einem hebr. Komm. von כמוס b. Mûsa Ḥaddâd (Livorno 1887), ein halachisches Werk u. d. T. זרעו של יצחק von Isaak Ṣadîḳa, gew. Rabb. in Djerba (Tunis 1890) usw.

muss, d. h. Höhlenbewohner, s. RÉJ L 16 u. Riv. Isr. III 231. — p. 28 Abr. ibn Ezra bezeichnet in seiner Elegie nicht nur Gabes, sondern auch Marokko als המיוחסה (s. RÉJ XX 85, beides fehlt im Diwan ed. Egers p. 69). — p. 72 n. 1 (vgl. p. 8 n. 2) derselbe ibn Ezra hat nicht drei, sondern zwei Kommentare zu Exodus verfasst, wovon der gangbare (aus dem unser Zitat entnommen) der längere ist. Den kürzeren edierte zuerst Reggio (Prag 1840) und dann neulich Krinsky in seiner Pentateuch-Ausgabe mit dem Superkommentar מחוקקי יהודה (Bd. II, Petrikau 1910).

Paul Stengel: Opferbräuche der Griechen, mit 6 Textabbildungen. Leipzig, B. G. Teubner, 1910. 238 S. 8°. M. 6; geb. M. 7. Bespr. v. C. Fries, Berlin.

Es handelt sich in vorliegendem, dem Andenken Ludwig Friedländers gewidmeten Buch um eine Sammlung kleinerer Aufsätze, die zuerst im Hermes, Rheinischen Museum und anderen philologischen Zeitschriften erschienen. Sie enthalten vieles, was auch für die Orientalistik von Bedeutung ist und z. T. durch sie erst seine Erklärung findet. In dem Aufsatz *Χέρνιψ* untersucht Stengel die Grundbedeutung der Wasserspende und gelangt zu der Erklärung, die *Χέρνιβες* seien ursprünglich Opfergaben gewesen (S. 38). Eher möchte man die Waschung mit den Tauchbädern in Verbindung bringen und an die altbabylonische Vorstellung vom Wasser als dem Untergrund der Dinge denken. Es gibt eine Fülle von Riten und Observanzen, die wirklich im Hinblick auf diese Vorstellung am einfachsten zu verstehen sind. Die Taufe, die in urchristlicher Zeit in völligem Untertauchen unter das Wasser bestand, das Meer im Vorhof des Salomonischen Tempels, das katholische Weihbecken, der Volksbrauch, bei der Heimkehr von einem Begräbnis durch Wasser zu gehen u. ä., sollte das alles nicht auf einer gemeinsamen Anschauung beruhen? In das Meer taucht abends der Sonnengott hinab, des Morgens erhebt er sich aus der Flut; der Vergleich der kosmischen Natur mit dem Leben des Menschen ist eins der wesentlichsten Elemente der altorientalischen Weltanschauung. So wird der Anblick der aus dem Wasser aufgehenden Sonne zum Ausgangspunkt einer Reihe von Riten, die ohne diese Naturvorstellung schwer verständlich bleiben. Die vielen kultischen Bäder und Waschungen, die Plynterien, die Taufe usw. werden nun erst recht deutlich; der Novize lebte bisher in tiefer Nacht, er steigt empor wie die Sonne, durchschreitet das dunkle Meer und geht zur himmlischen Herrlichkeit ein. — Mit den *Χέρνιβες* hat es gewiss dieselbe Bewandtnis. — Zu *ἐπάρξασθαι δεπάεσσιν* (S. 50 f.) kann erwähnt werden, dass Trinkbräuche, wie sie bei Homer typisch und formelhaft sind, im Babylonischen schon vorbereitet waren, cf. Klio III 380. — Zu *πελανός* darf an die Gebildbrote erinnert werden, die ihrer Form nach astrale Beziehungen zulassen. Abbilder von Sonne, Mond, Sternen sind wohl nicht als zufällig zu betrachten; vgl. Hörnchen, franz. croissant u. a. — Wichtig sind wieder die Ausführungen über die Farbe der Opfertiere (187 ff.). Dem Zeus Ktesios werden weisse Rinder geschlachtet, die chthonischen Gottheiten verlangen schwarze Tiere; bei den Thargelien trug der eine der herausgeführten *φαρμακοί* eine Schnur mit weissen, der andere mit schwarzen Feigen um den Hals (S. 198). Der Verfasser stellt dies alles fleissig zusammen, aber er fragt nicht nach der Bedeutung. Diese lässt sich unschwer erraten. Es ist kaum fraglich, dass astrale Motive auch hier zugrunde liegen; ob freilich Tag und Nacht, ob die helle und dunkle Mondhälfte gemeint sind, ist schwer zu sagen, und auch cura posterior. Man braucht nur die weitere Farbensymbolik des alten Orients zu bedenken, um diese griechischen Erscheinungen durchaus begreiflich zu finden. — Zu den Gebildbroten ist noch zu erwähnen, was Stengel S. 222 anführt, dass Leute, die das Töten der Tiere für unrecht hielten, und besonders die Aermeren, denen solche Opfer zu kostspielig waren, statt des Tieres nur Nachahmung aus Backwerk opferten, z. B. die Pythagoreer. Dann ist vom *βοῦς ἕβδομος* die Rede. Suidas sagt s. v.: *πέμματα κέρατα ἔχοντα κατὰ μίμησιν τῆς πρωτοφαοῦς σελήνης, ἐκάλουν δὲ αὐτὸ βοῦν προστιθέντες καὶ τὸ ἕβδομον, ὅτι ἐπὶ ἕξ ταῖς σελήναις ἐπεθύετο οὗτος ἕβδομος ὡς Εὐθυκλῆς ἐν Ἀταλάντῃ κτλ.* Hier kann wohl kein Zweifel an der Beziehung auf den Mond obwalten, und Sieckes lunare Deutung bestätigt sich in diesem Fall bis zur Evidenz. Auch für die Bedeutung der Siebenzahl ist die Suidasstelle lehrreich; man sieht wieder, wie stark das Hellenische bis in derartige Einzelheiten dem mächtigen Einfluss der babylonischen Kultur unterlag. Darum aber darf man sich beileibe noch nicht überall als Panbabylonisten bekennen, wenn man nicht den Groll mancher Antibabylonisten heraufbeschwören will; indessen — *καλὸν ἡ ἀλήθεια καὶ μόνιμον!* — Das Buch von Stengel ist jedenfalls ungemein fleissig und sorgsam gearbeitet und bietet besonders in einzelnen Eruditionen für die antike Religionsgeschichte bedeutende Beiträge, wenn man betreffs der Erklärung in manchem Fall auch anderer Meinung sein kann. Gerade die Panbabylonisten werden vieles mit Genugtuung lesen, sie sollten das ihnen hier sich bietende Material in apologetischem Sinn nur weidlich ausnutzen!

Karl Felix Wolff: Die Germanen als Begründer der europäischen Kultur. Mit einem Vorwort von Gustaf Kossinna und Anmerkungen von Fritz Hommel. 1911. Erste Auflage. Selbstverlag. Druck von Richard Moser u. Comp., Bozen. Bespr. v. G. Hüsing, Breslau.

Das Heftchen umfasst nur 24 Seiten, ist aber recht geeignet, weitere Verwirrung und damit Schaden zu stiften. Der Inhalt entspricht dem Titel nur andeutungsweise: es handelt sich um die Sumerer, die mit einer Schicht von germanischen Herrschern und deren urfinnischem Gefolge überzogen werden.

Ein nicht übler Gedanke von Kossinna, der im alten Oriente nicht zu Hause ist, was ihm niemand verübeln kann, wird von Wolff, der sich auf völlig unbrauchbare Stoffquellen (Ludwig Wilser, Jul. Opperts Mederphantasien und ähnliches) stützt, zwar ad absurdum geführt, aber ohne Wissen des Verfassers. Einige Beispiele mögen als Kostprobe dienen:

S. 12 „elamitisch *anin* „König", medisch *unan* „König". *Gunzi-nanu* Name eines Königs von Melitine im 8. Jahrhundert, sumerisch *nun* „gross". Elamitisch *e* „Haus", medisch *e* „Haus", sumerisch *e* „Tempel". Diese elamitischen und medischen Wörter existieren bekanntlich überhaupt nicht, ebenso wenig ein *uggi*, das mit finnischem *ukko* usw. verglichen wird.

Hommel hat die Abhandlung vor dem Drucke durchgelesen, sie „in manchen Punkten richtig gestellt" und sie mit Anmerkungen versehen, die sich an solchem Orte sehr seltsam ausnehmen; und ebenso betrüblich ist es, in diesem Hefte, in dem überhaupt die linke Hand nicht zu wissen scheint, was die rechte tut, den Namen Kossinna zu finden.

Wir wollen aber auch buchen, dass nach S. 16 ein uraltes Eisenbergwerk in Buchenstein den Namen Fursil trägt, und diese Frage zu untersuchen dürfte lohnend sein.

Sprechsaal.

Zu Ungnads Berichtigung, betreffend die Aussprache sumerischer Phrasen in altbabylonischen Rechtsurkunden.

Von A. Poebel.

Durch Ungnads Bemerkungen in OLZ Sp. 372 f. sehe ich mich veranlasst, auf folgendes hinzuweisen.

1. Der einleitende Satz Ungnads enthält insofern eine Ungenauigkeit, als ich nicht die These aufgestellt habe: die altbabylonischen Urkunden sind so zu lesen, wie sie geschrieben sind, sondern: die sumerischen Phrasen in den Urkunden der ersten Dynastie sind sumerisch, nach den Regeln des sumerischen Schriftsystems zu lesen. Dass im akkadischen Schriftsystem gewisse „Ideogramme", wie man sie gewöhnlich nennt, akkadisch zu lesen sind, ist in meinen Ausführungen in OLZ Sp. 241 ff. wie in meiner Breslauer Habilitationsschrift offenkundig gesagt. Ich habe in der letzteren, die Ungnad besprochen, und deren Inhalt ihm deswegen bekannt ist, an der Hand des Materials sogar eine Liste der zur Zeit der ersten Dynastie in Namen üblichen „Ideogramme" zusammengestellt (S. 23) und habe ferner (S. 15) betont, dass eine genaue Untersuchung über den Umfang der Verwendung von „Ideogrammen" zur Zeit der ersten Dynastie bis jetzt leider noch fehlt, eine Aufgabe, die notwendig gelöst werden muss, ehe man sich ein genaues Bild von den das akkadische Keilschriftsystem regierenden Prinzipien machen kann. Wie es angesichts dieser Tatsachen möglich ist, mich so ohne weiteres zu der „Konsequenz" drängen zu wollen, ku-babbar-am statt kasp-am zu lesen, ist mir unerklärlich. Es geht aber hieraus hervor, dass auch gegenwärtig Ungnad noch nicht streng zu scheiden weiss zwischen sogenanntem „Ideogramm" und phonetisch geschriebenen sumerischen Wörtern und Sätzen. Man vergleiche zu diesem Unterschied die einleitenden Worte meiner Habilitationsschrift (S. 7), sowie OLZ Sp. 245 und 246.

2. Der Satz: ich habe den Zug gekätscht, in welchem alles deutsch ist bis auf die engliche Wurzel des Prädikats (catch), ist von mir in Parallele gestellt worden zu dem Satz: šagani alṭab, in welchem alles sumerisch ist bis auf die akkadische Wurzel des Prädikats (ṭab). Inwiefern nach Ungnad nicht der von mir angeführte deutsch-amerikanische Satz eine richtige Parallele bilden soll, sondern der sonderbare Satz: I have den Zug caught, ist mir gänzlich unerklärlich.

3. Der von Ungnad gebrauchte Ausdruck „Mischsprache" ist missverständlich. Es handelt sich in diesen Urkunden der Hammurabizeit lediglich um einer anderen Sprache entnommene juristische Phrasen, die in gewissem Sinne eine Parallele zu den lateinischen Phrasen bilden, die früher in den deutsch, englisch usw. abgefassten juristischen Schriftstücken üblich waren. Die Möglichkeit einer Mischsprache wird dadurch nicht im geringsten berührt.

4. Zur Rechtfertigung meiner Worte: „die von Ungnad und anderen geübte Praxis, die sumerischen Phrasen akkadisch zu lesen," zitiere ich Ungnads Transkription von VS VII 92, 7—10 in BA VI 5 S. 62: a-na warḫim ^{kam} IN-KU (= igur) [i-di] waraḫ ^{kam}-šú I šiḳil kaspim NI-LAL-E (=išaḳal). Soviel man urteilen kann, soll doch wohl die Beifügung der akkadischen Uebersetzung zu den in Majuskeln wiedergegebenen sumerischen Verbalformen mindestens Ungnads Ueberzeugung ausdrücken, dass diese akkadisch gelesen werden können, wie er ja auch jetzt noch ganz deutlich bei der Definition seines Standpunktes sagt. Dass Ungnad sich zu meiner Ueberraschung hierbei von Schorr hat beeinflussen lassen, habe ich OLZ 241 ff. wohl deutlich durchblicken lassen. Auch in seiner Berichtigung lässt sich, wie mir scheint, bereits wieder ein gewisser Wechsel seines Standpunktes erkennen; denn nach der Berichtigung hat er sich überzeugen lassen, dass bei Schreibungen wie altab der Schreiber semitisch gedacht habe, während OLZ Sp. 25 Ungnad fragt: Wie soll man dann etwa ein al-du(g)-ab CT II 42, 11 lesen, etwa al-tà-ab? Diese Lesung hält Ungnad hier offenbar nicht für möglich.

5. Meine Habilitationsschrift hat nicht den Zweck verfolgt, mehr oder minder tastende Versuche, einen Namen als sumerisch aufzufassen, zu registieren, sondern durch eine Prüfung des Materials auf prinzipiellem Wege Kriterien für akkadische oder sumerische Lesung zu gewinnen. Wer den Gang meiner Untersuchung und Ungnads gelegentliche Bemerkungen über sumerische Namen kennt, wird sofort verstehen, dass ich keine Veranlassung hatte, seiner Erwähnung zu tun; ich würde das sonst mit großem Vergnügen getan haben, so gut als ich z. B. in der Einleitung zu Kapitel II auf Thureau-Dangin zurückgegriffen habe. Soviel ich sehe, beabsichtigt Ungnad wohl auch keineswegs den Anspruch

der Priorität zu erheben; denn wie meine bisherigen Veröffentlichungen zeigen, habe ich von jeher sofort zwischen akkadischen und sumerischen Namen zu scheiden gewusst.

Mit lebhaftem Bedauern aber erfüllt es mich, dass eine rein wissenschaftlich zu erörternde Frage von Ungnad in seiner „Berichtigung" so persönlich gewendet worden ist.

Zu OLZ 1911 Sp. 390.

Von A. Sarsowsky.

In seiner Notiz „Der Schmuck der Töchter Zions und die Tracht Ištars" im Septemberheft dieser Zeitschrift (Sp. 390) bespricht Daiches die in Jes. 3, 18—23 aufgezählten Schmuck- und Kleidungsstücke der Töchter Zions und bemerkt dabei folgendes: „Es dürfte nun von Interesse sein darauf hinzuweisen, dass die Schmuck- und Kleidungsstücke Ištars, wie sie in Ištars Höllenfahrt genannt sind, mit denen der Töchter Zions, wie sie vom Propheten aufgezählt sind, fast identisch sind". Es dürfte aber auch den Lesern dieser Zeitschrift von Interesse sein — fügen wir den Worten Daiches hinzu — darauf hinzuweisen, dass diese Parallelen im grossen und ganzen schon in meinem Aufsatze „Sachliche und sprachliche Aufschlüsse zum Gilgameš-Epos" (Hakedem 1908 Nr. 1/2 Seite 3—4 Anm. 3) besprochen worden sind. U. a. bemerkte ich noch dort: „In der Bibel finden wir ebenso nicht bloss Schilderungen damaliger Kleidung, sondern vielmehr der altorientalischen Kleidung im allgemeinen. Die mit der Kleidung und Schmückung verbundene Tradition oder Anschauung hatte wohl im Hintergrunde in der biblischen wie in der babylonischen Lehre dieselben Motive".

Aus gelehrten Gesellschaften.

In der Sitzung vom 5. Mai Académie des Inscriptions et Belles-Lettres unterbreitet Fr. Cumont einen Text von Cosmas von Jerusalem, Bischof von Maïuma, demzufolge die Heiden in der Nacht des 25. Dezember die Geburt der Sonne gefeiert haben, die die himmlische Jungfrau ins Dasein gesetzt hat. Die Verlegung des Weihnachtsfestes vom 6. Januar auf das jetzige Datum durch Papst Liberius könnte die Bekämpfung jenes Paganismus zum Beweggrund gehabt haben.

H. Cordier handelt über das Itinerar des Marco Polo. Referent vergleicht die Ergebnisse Sven Hedins und des Majors P. M. Sykes mit den seinigen, zu denen er in seiner Ausgabe der Reisen des berühmten Venetiers gelangt ist.

Scheil teilt einen Keilschrifttext mit, auf Grund dessen sich eine Dynastie von Gutium vor der von Ur in Babylonien feststellen läßt.

In der Sitzung am 26. Mai legt de Vogüé die Ergebnisse der unter Leitung Crés am Oelberg ausgeführten Ausgrabungen vor. Vincent hat einen Plan der auf Befehl Kaiser Konstantins errichteten Basilika aufgenommen, deren Stätte in der Tradition als diejenige gilt, wo Christus lehrte.

In der Sitzung am 21. Juli teilt de Vogüe eine Notiz Clédats mit, die von einem von ihm zwischen Aegypten und Syrien entdeckten Tempel berichtet. In der Nähe des Altars befindet sich eine nabatäische Inschrift. Sch.

Mitteilungen.

In der Juli-September Nummer der Revue des Études Anciennes veröffentlicht A. I. Reinach ein äußerst lehrreiches Referat über die Reorganisation des Museums zu Konstantinopel. Die vorderasiatische Abteilung des Museums hat nunmehr endlich eine geregelte Verwaltung mit planmässigem Budget erhalten. G. Mendel wurde für ein neues Triennium als Conservateur des Musées impériaux für die griechischen und römischen Altertümer (inkl. der ägyptischen und byzantinischen) engagiert. Die babylonisch-assyrischen, syrophönikischen, hettitischen, palmyrenischen und himiaritischen Denkmäler sind der Obhut des Herrn Unger anvertraut worden. An den Einrichtungsarbeiten nehmen ausserdem zwei einheimische Archäologen, Makridy-Bey und Edhem Bey, teil. Die Generaldirektion liegt in den Händen des Orientalisten Halil-Bey, Bruder des Gründers des Museums, Hamdi-Bey. — Die Bedeutung, zu der das Museum zu Konstantinopel als Schatzkammer der orientalischen Altertümer mit der Zeit gelangen wird, lässt sich ermessen, wenn man sich die rege Ausgrabungstätigkeit im vordern Orient vergegenwärtigt und bedenkt, dass das türkische Gesetz dem ausländischen Unternehmer die an den Tag geförderten Objekte nicht als Eigentum zuerkennt. Augenblicklich graben die Deutschen in Pergamon und an mehreren Punkten in der Umgebung, in Larissa, am templum Deae Aspordennae (unter Leitung W. Dörpfelds), in Milet und am Didymeion, in Kappadocien, das jüngst H. Grothe und H. Rott bereist haben, in Boghaz-Keuï, von wo H. Winckler mit ruhmreichen Ergebnissen heimgekehrt ist, in Kilikien, am Tempel des Zeus Olbios und an der Basilika St. Thekla, in Syrien, in Megiddo und Jericho, in Mesopotamien, in Aššûr (unter Leitung Andrae's), in Babylon (unter Leitung Koldewey's) und in Samarra, wo E. Herzfeld an dem bekannten Abbassidenpalaste tätig ist. Die Oesterreicher schicken sich an, die Forschungen in Ephesus wieder aufzunehmen. Sie verfolgen die epigraphische Ausbeute in Lydien und Ionien, die I. Keil in Smyrna leitet. — Die Engländer, die nach den von Ramsay und Sayce gegebenen Impulsen ihr Hauptinteresse dem zentralen Anatolien, dem alten Hettiterreiche, zuwenden (vgl. die jüngsten Arbeiten von Anderson, Calder, Dawkins, Miss Bell), haben in Saktsche-Gözü, in Commagene (unter Leitung Garstangs), und Gerabulus (unter Leitung Hogarths) Freilegungsarbeiten unternommen. Die von Macalister in Gezer geleiteten Ausgrabungen sind nunmehr beendet. Sein Nachfolger Duncan Mackenzie ist augenblicklich mit der Aufstellung der Baracken des Palestine Exploration Fund in Beit-Shemesh beschäftigt. — Von amerikanischer Seite wurden 1899—1900 und 1904—05 unter Leitung Butlers, Littmanns und Prentice's Expeditionen nach Syrien entsandt. Gegenwärtig setzt Dr. Reisner, der bislang in Aegypten beschäftigt war, die Aufdeckung Samarias fort. Nachdem die Cornell-Expedition 1907—08 die meisten der etwa 20 Jahre vorher von der Wolfe-Expedition besuchten, anatolischen Schuttlager wiedergefunden hatte, wurde 1910 Sardes zum Schauplatz einer Ausgrabung gewählt, die von unermesslicher Bedeutung zu werden versprach, mangels an Mitteln jedoch scheiterte. Das von Mendel für das ottomanische Museum begonnene Freilegungswerk musste aufgegeben werden. 1911 wurde Amerikanern eine Konzession für Knidos und eine für Kyrene bewilligt. — Die Italiener streben eine Konzession für Ptolemaïs an. — Frankreich hat in Byzanz durch die Missionen I. Ebersolt und A. Thiers in Konstantinopel und Letourneau, Diehl und Tafrali in Saloniki wertvolle archäologische Arbeit verrichtet. In Syrien haben die Dominikaner von St. Étienne in Jerusalem, angeregt von P. Lagrange und P. Vincent, und die Jesuiten von St. Joseph in Beyrut, unter dem Impulse von P. Ronzevalle und P Jalabert, erfolgreich den Spaten gehandhabt. Die Forschungen, die P. Jaussen und P. Savignac in Arabia Petraea unter den Auspizien der Société des Fouilles Archéologiques unternommen haben, reihen sich würdig an die jüngsten namentlich österreichisch-deutschen von Brünnow und Domaszewski, Musil und Dalman an. In Babylonien sind die Ausgrabungen in Telloh nur unterbrochen.

Letzthin wurden seitens G. Seure ein Firman für Heraclea und seitens A. I. Reinach ein solcher für Thasos beantragt.

Ungeachtet jedoch dieses epochemachenden, internationalen archäologischen Wetteifers auf dem Boden des ottomanischen Reiches, dem täglich Altertumsschätze entrissen werden, zeichnen sich die neuen Säle des Konstantinopler Museums noch sehr durch erwartungsvolle Lücken aus. Dieses Missverhältnis gibt zu denken. R. schreibt die Ursache der politischen Krise der letzten Jahre zu, die den Transport von mancher Seite erschwerte, und in die andererseits auch die anspruchsvolle Aufgabe einer neuen Einteilung der Kollektionen fiel, für deren Lösung kein hinreichendes, wissenschaftliches Personal vorhanden war. — Von den Tausenden der Figürchen, die Makridy von der Nekropole zu Samsûn heimgebracht hat, und die neben denen von Myrina ein besonderes Interesse verdienen, ist noch nichts zu erspähen. Verborgen bleibt auch noch die ganze hettitische Keramik, die M. in Euyuk und Boghaz-Keuï ans Licht gefördert hat. Die neuen Denkmäler von Milet, die Friesskulpturen des Buleuterion liegen wenigstens seit zwei Jahren im Garten des Museums. Im byzantinischen Saal sind die von den Russen in der Stadionkirche, der ältesten zu Konstantinopel, gefundenen Mosaikwerke und Malereien noch nicht zu entdecken. R. gibt einen kurzen Ueberblick über die jüngsten Bereicherungen des Museums. Die Identifizierung der Stücke ist indes für den Besucher mangels der Etiquetten meist noch problematisch. Die Kataloge, die die „Führer" enthalten, stammen sämtlich aus der Zeit vor 1905. Die von V. Scheil publizierten „Monuments égyptiens" (1898) und die von Mordtmann beschriebenen „Monuments himyarites et palmyréniens" (1895) sind u. a. vergriffen. Ein umfassender, wissenschaftlicher Katalog ist jedoch auf dem besten Wege bald zu erscheinen. Nachdem G. Mendel 1909 einen „Catalogue des Figurines grecques de terre cuite" veröffentlicht hat, ist er gegenwärtig mit der Herausgabe eines „Catalogue des Marbres grecs, romains et byzantins" beschäftigt. G. Nicole hat einen Katalog der cyprischen Altertümer vorbereitet, von dem der Teil über Keramik 1908 erschienen ist. I. Ebersolt ist der 1910 publizierte „Catalogue des Poteries byzantines et anatoliennes" zu verdanken. Inzwischen wäre es jedoch praktisch, einen Abriss des Ganzen als „Führer" zur Verfügung zu haben.

Der Referent regt die Schaffung von Provinzial-Museen an, wie sie z. B. bereits in Brussa und Konia existieren, und wie das in den Dardanellen gegründete, das zur Aufnahme der Altertümer des thrazischen Chersones, der trojanischen und mysischen Denkmäler bestimmt ist. Man würde dadurch den kostspieligen Transport nach Konstantinopel von Stücken geringerer Bedeutung ersparen können. Ein stärkeres Bewusstsein des Wertes, den die Funde als türkisches Nationalgut haben, ferner eine billigere Abfindung der Privatunternehmer würden der geheimen Ausbeutung für Rechnung der Händler und der systematischen Zerstörung zwecks Verwendung für öffentliche Bauten steuern. In den Dienst der letzteren Aufgabe, insofern sie Byzanz selbst betrifft, hat sich die jüngst konstituierte Société des amis de Stamboul gestellt.

Möge die befruchtende Wirkung der Kritik und die wohlgemeinten Winke des ausgezeichneten Archäologen nicht ausbleiben und das Reichsmuseum zu Konstantinopel unter den modernen reformatorischen Bestrebungen des neuen Regimes sich zu jenem Monumentalschatz entwickeln, der es der Natur der gegebenen Verhältnisse nach werden musste, und der es zum ersten Europas machen würde. Sch.

Personalien.

Dr. W. Hazuka, Privatdozent an der böhmischen Universität zu Prag ist zum a. o. Prof. für Assyriologie ernannt worden.

Dr. K. Süssheim hat sich in München für Türkisch habilitiert.

J. Marquart (Leiden) ist zum a. o. Prof. zu Berlin ernannt worden.

Zeitschriftenschau.

Anthropos. 1911:

VI 3, 4. F. Wolf, Totemismus, soziale Gliederung und Rechtspflege. — H. van Thiel, Businza unter der Dynastie der Bahinda (Ostafrika). — H. Nekes, Die Bedeutung des musikalischen Tones in den Sprachen Afrikas. — F. Bugeau, La circoncision au Kikuyu (East Africa). — M. Bittner, Die beiden heiligen Bücher der Jeziden. — Besprechungen: J. Brunhes, La géographie humaine (W. Schmidt). — K. Roehl, Versuch einer systematischen Grammatik der Schambalasprache (Nekes). — C. v. Orelli, Allgemeine Religionsgeschichte, 2. Aufl. (W. Schmidt). — J. A. A. Arutinow, Die Udiner (russisch), (u.) A. N. Džawachow, Die Anthropologie Georgiens (russisch), (u.) N. J. Marr, Aus einem Ausflug ins russische Lasistan (A. Dirr).

5. P. Camboué, Jeux des enfants malgaches. — M. Kyriakos, Fiançailles et mariage à Mossoul. Bork.

Athenaeum. 1911:

4367. History of the Rise of the Mahomedan Power in India till the Year A. D. 1612. Translated from the Original- of Mahomed Kasim Ferishta by J. Briggs, bespr. v. — W. M. Ramsay, A byzantine historial monument.

4368. J. P. Mahaffy, The Silver Age of the Greek World, bespr. v. — A. Jeremias, The Old Testament in the Light of the Ancient East. Translated by C. L. Beaumont, bespr. v. — G. Henderson, Survivals in Belief among the Celts, bespr. v. — M. Th. Houtsma, T. W. Arnold, and A. A. Schaade, Encyclopaedia of Islam VII—VIII. Arabia-Atrek, bespr. v. — J. Garstang, The excavations at Meroë.

4369. M. Gaudefroy-Demombynes, Les Cent et Une Nuits. Traduits; A. W. Greenup, The Shekel-Hakkōdesh of Moses de Leon. Edited, for the first Time, bespr. v. —. The excavations at Meroë.

4371. G. W. Wade, The Book of the Prophet Isaiah; G. G. V. Stonehouse, The Book of Habakkuk; M. Gemoll, Grundsteine der Geschichte Israels, bespr. v. —.

4372. Hieroglyphic Texts from Egyptian Stelae I (Brit. Mus.); C. Campbell, Two Theban Princes, bespr. v. — S. Endle, The Kacháris, bespr. v. — W. M. Ramsay, The sanctuary of Men Askaenos at Antioch.

Bericht üb. d. Verh. d. K. Sächs. Ges. d. W. 1911: Philol.-histor. Kl. LXIII 2. R. Meister, Beiträge zur griechischen Epigraphik und Dialektologie. Kyprische Inschriften. Mit einem Exkurs über die altphrygische Arezastis-Inschrift.

Berliner Philologische Wochenschrift. 1911:

25. V. Čajkanovič, Ueber den Titel einer aramäischen Bearbeitung der äsopischen Fabeln, bespr. v. Hausrath.

27. E. Schmidt, Kultübertragungen, bespr. v. O. Gruppe. — A. Struck, Mistra, bespr. v. E. Gerland.

28. O. Dähnhardt, Natursagen. III: Tiersagen, bespr. v. K. Bruchmann.

29. W. H. Roscher, Die Zahl 40 im Glauben, Brauch und Schrifttum der Semiten, bespr. v. L. Ziehen. — Ch. Diehl, Manuel d'art byzantin, bespr. v. E. Gerland.

30. R. Reitzenstein, Die hellenistischen Mysterienreligionen, bespr. v. O. Gruppe.

31. K. Kircher, Die sakrale Bedeutung des Weins im Altertum, bespr. v. Stengel. — F. Preisigke, Girowesen

im griechischen Aegypten, bespr. v. Viereck. — S. Bugge, Das Verhältnis der Etrusker zu den Indogermanen, bespr. v. Kannegiesser.
32. R. Kleinpaul, Länder- und Völkernamen, bespr. v. Bruchmann.

Bessarione 1911:
XV. 116. Mélanges de la Faculté Orientale (Beyrouth). P. H. Lammens, Le Califat de Yezîd 1er bespr. v. B. Cattan. — A. L. M. Nicolas, Essai sur le Chéïkhisme. I. Cheïkh Ahmed Lahçahi bespr. v. —

Bibelforskaren. 1911:
XVIII 4. P. Leander, Die arkeologiska forskningarna i Palestina. — E. Stave, Första Mosebok.

Bulletin of the American Geogr. Society. 1911:
4. M. Jefferson, The culture of the nations. — L. Thackeray and G. Home, The people of Egypt, bespr. v. ?. — H. J. B. Ward, Mysterious Morokko, bespr. v. ?.

Bullettino d. Commissione archeologica. 1911:
XXXIX 1. G. E. Rizzo, Di un tempietto fittile di Nemi e di altri monumenti relativi al tempio italico — etrusco.

Bull. archéol. du Com. des trav. hist. et scient. 1911:
I. A. Ballu, Rapport sur les fouilles exécutées en 1910 par le Service des monuments historiques de l'Algérie. — Général Pistor, Note sur un reste des anciens porto de Carthage. — A. Moret, Catalogue des scarabées et intailles du Musée Alaoui, à Tunis.

Bull. de l'Inst. franç. d'Archéol. Orientale. 1910:
VII 2. J. Maspero, Études sur les papyrus d'Aphrodité. — C. Palanque, Un scarabée au nom de Kashta. — É. Chassinat, Quelques cônes funéraires inédits. — Ders., Une nouvelle monnaie à légende hiéroglyphique. — Ders., Une statuette d'Aménôthès III. — J. Maspero, Deux vases de bronze arabes.

Byzantinische Zeitschrift. 1911:
XX 1/2. P. Garabed Der Sahaghian, Un document arménien de la généalogie de Basile Ier. — A. Baumstark, Frühchristlich-palästinensische Bildkompositionen. — L. J. Delaporte, La chronographie d'Elie Bar Šinaya métropolitain de Nisibis, bespr. v. E. W. Brooks. — G. Ferrari, I documenti greci medioevali di diritto privato dell' Italia meridionale e loro attinenze con quelli Bizantini d'Oriente e coi papiri greco-Egizii, bespr. v. L. Wenger. — A. Baumstark, Festbrevier und Kirchenjahr der syrischen Jakobiten, bespr. v. A. Ehrhard. — E. A. W. Budge, Coptic homilies in the dialect of Upper Egypt, bespr. v. W. Weyh. — Ch. Diehl, Manuel d'art byzantin, bespr. v. J. Strzygowski. — Bibliographische Notizen und kleinere Mitteilungen.

Deutsche Literatur-Zeitung. 1911:
27. D. Künstlinger, Altjüdische Bibeldeutung, bespr. v. W. Bacher. — B. V. Head, Historia nummorum, bespr. v. F. Friedensburg. — F. Gräbner, Methode der Ethnologie, bespr. v. M. Hoernes.
28. M. Berkowicz, Der Strophenbau in den Psalmen und seine äusseren Kennzeichen, bespr. v. N. Rhodokanakis.
29. J. M. Heer, Die Stammbäume Jesu nach Matthäus und Lucas, bespr. v. O. Holtzmann. — R. Tschudi, Das Aşafnâme des Lutfi Pascha, herausgeg. und übersetzt, bespr. v. C. F. Seybold. — A. Merlin, Le temple d' Apollon à Bulla Regia, (u.) Ders., Le sanctuaire de Baal et de Tanit près de Siagu, bespr. v. R. Oehler.
30. A. Gerke u. E. Norden, Einleitung in die Altertumswissenschaft, bespr. v. W. Kroll.
31. W. Brandt, Jüdische Reinheitslehre und ihre Beschreibung in den Evangelien, bespr. v. A. Büchler. — F. H. Weissbach, Die Keilinschriften der Achämeniden, bespr. v. B. Meissner.
32. A. Fonahn, Zur Quellenkunde der persischen Medizin, bespr. v. J. Pagel.
33. A. Hermann, Die alten Seidenstrassen zwischen China und Syrien, bespr. v. O. Franke.

Deutsche Revue. 1911:
Oktober. B. Harms, Marokko. — Graf Vay de Vaya, Marokko der Vergangenheit und der Zukunft. — H. Weinheimer, Geschichte des Volkes Israel, bespr. v. E. König.
November. Graf Vay de Vaya, Bilder aus Tripolis. — Scherif-Pascha, Tripolis.

English Historical Review. 1911:
XXVI. 103. P. Herre, Quellenkunde zur Weltgeschichte. Ein Handbuch, bespr. v. F. M. Powicke. — C. Sourdille, La durée et l'étendue du voyage d'Hérodote en Égypte; id., Hérodote et la religion d'Égypte; Comparaison des données d'Hérodote avec les données égyptiennes, bespr. v. F. L. Griffith.
104. C. Jireček, Geschichte der Serben I. bespr. v. W. Miller. — J. Fryer, A New Account of East India and Persia, Ceing Nine Years' Travels 1672—81 bespr. v. A. F. R. Hoernlé. — K. Fitzler, Steinbrüche und Bergwerke im Ptolemäischen und Römischen Aegypten bespr. v. F. Ll. G.

Géographie. 1911:
XXIV. 1. Pays et peuples himalayens. — En Irak-Arabi. — Trois mois au Maroc. Voyages à Fez et à Marrakech (par G. Vallée.)

Geografisk Tidskrift. 1911:
21, 1. B. Raunkiaer, Centraltunisien. — Willemoes d'Obry, Fra Centralafrika. — Ole Olufsen, Loresygen i Afrika.
3. F. Willemoës d'Obry, Fra Centralafrika. — H. Schomburgk, Wild und Wilde im Herzen Afrikas. 12 Jahre Forschungsreisen, (u.) K. Baedeker, Das Mittelmeer, bespr. v. O. Olufsen.

Journal Asiatique. 1911:
3. A. M. Boyer, Inscriptions de Miran. — Sylvain Lévi, Etude des documents tokhariens de la mission Pelliot. — A. Meillet, Remarques linguistiques. — E. Amar, Prolégomènes à l'étude des historiens arabes par Khalîl ibn Aibak aṣ-ṣafadî. — Mission française de Chaldée. Inventaire des tablettes de Tello conservées au Musée impérial ottoman. I: Fr. Thureau-Dangin, Textes de l'époque d'Agadé; II: H. de Genouillac, Textes de l'époque de Agadé et d'Ur bespr. v. L. Delaporte. I. de Pauly, Sepher La Zohar (Le Livre de la Splendeur). Doctrine ésotérique des Israélites. hrsggb. v. E. L. Giraud t. VI. bespr. v. M. Schwab. — Agnes Smith Lewis, The old syriac Gospels, or Evangelion da-Mepharreshé, being the text of the Sinai or Syro-Antiochene palimpsest bsp. v. F. Nau. — F. Schulthess, Kalila and Dimna bespr. v. id. — G. A. Noyes, The song of song, accented in accordance with the poetic system bespr. v. F. Macler. — A. W. Greenup, The commentary of Rabbi Meyuhas b. Elijah on the Pentateuch bespr. v. id. — Agnes Smith Lewis, Codex Climaci rescriptus. Fragments of sixth century Palestinian Syriac texts of the Gospels, of the acts of the Apostles and of St. Paul's Epistles bespr. v. id. — Mohammed Kurd-'Alî, رسائل البلغاء. Petits traités des auteurs éloquents bespr. v. Cl. Huart. — N. I. Marr, Les strophes initiales et finales du „Chevalier à la peau de panthère" de Chota Rousthavéli. Texte géorgien, traduction russe — — bespr. v. V. Chichmaref. — I. B. Chabot, Bibliographie des publications de Rubens Duval.

Literarisches Zentralblatt. 1911:
32. J. M. Robertson, Die Evangelien-Mythen. Uebers. aus d. Engl., bespr. v. G. Pfannmüller. — O. Weinreich, Der Trug des Nektanebus. Wandlungen eines Novellenstoffs, bespr. v. H. Ostern. — E. Böklen, Sneewittchenstudien. 1. Teil: 75 Varianten im engern Sinn, bespr. v. Spiller. — E. Ciaceri, Culti e miti nella storia dell' antica Sicilia, bespr. v. F. Pfister.
33. F. Westberg, Zur neutestamentlichen Chronologie und Golgathas Ortslage, bespr. v. G. H-e. — F. Preisigke,

Griechische Urkunden des Aegyptischen Museums zu Kairo, bespr. v. A. Stein. — E. Chavannes, Cinq cents contes et apologues extraits du Tripitaka, bespr. v. Htl.
34. M. Ormanian, L'église arménienne, bespr. v. E. Gerland. — Ch. Diehl, Manuel d'art byzantin, bespr. v. O. Wulff.
35. U. Kahrstedt, Forschungen zur Geschichte des ausgehenden 5. u. 4. Jahrhunderts, bespr. v. K. Hönn. — J. Heckenbach, De nuditate sacra sacrisque vinculis, bespr. v. ?. — V. Schmidt, Museum Münterianum. Collection de stèles égyptiennes, (u.). Ders., Choix de monuments égyptiens, bespr. v. G. Roeder.
36. I. Weiss, Die Dobrudscha im Altertum, bespr. v. ? — H. V. Hilprecht, The Babylonian expedition of the University of Pennsylvania. Ser. A. III. 1: Sumerian administrative documents from the second dynasty of Ur, bespr. v. O. Weber.
37. C. Schmidt u. W. Schubart, Altchristliche Texte, bespr. v. V. S. — A. Herrmann, Die alten Seidenstrassen zwischen China u. Syrien, bespr. v. ?
38. C. F. Lehmann, Israel, bespr. v. I. Herrmann. — G. Möller, Hieratische Lesestücke, bespr. v. Leipoldt.
39. I. Goldziher, Vorlesungen über den Islam, bespr. v. C. Brockelmann. — L. Reinhardt, Kulturgeschichte der Nutzpflanzen, bespr. v. ?. — F. Schulthess, Kalila und Dimma, bespr. v. C. Brockelmann. — A. Merx, Das Evangelium des Johannes nach der syrischen im Sinaikloster gefundenen Palimpsesthandschrift, bespr. v. Brockelmann. — E. G. Browne, The Ta'rikh-i-Guzida or select history of Hamdu'lláh Mustawfí-i-Qazwíni, bespr. v. Brockelmann.

Loghat-el-Arab. 1911:
3. Septembre. Samarra, autrefois et aujourd'hui. — Les fouilles à Samarrâ. — Le Réveil littéraire dans l'Iraq Biographie de Soleïman pacha III. — Sabbethai, ou le fondateur des Sionistes. — A propos de l'étymologie étrange donnée par la revue العلم aux mots „aristocratie et démocratie". — Excursion à Kerbélâ et à Hillah. — Bibliographie. — Chroniques du mois en Mésopotamie.
4. Octobre. Les Arabes fondent une nouvelle ville sur le Chatt-el-Arab: Brêm-'Abbâdân. — Le Saboûh et le Ghaboûq [Recueil de morceaux historiques, géographiques, littéraires, et poétiques sur le vin]. — Le vieux convent de Qâim (sur l'Euphrate). — Ms. contenant des pièces sur le vin. — Les Vieux Monuments Abbâssides à Samarrâ. — Remarques aux deux revues arabes: Machriq [de Beyronth] et Ilm (de Nedjef). — Critique du texte طبقات الامم (Classement des peuples), édité par le R. P. Cheikho, S.-J. — Le Village de Hay. — Aperçu général sur la langue vulgaire arabe de Bagdad et ses différents dialectes (suite). — Etymologie d'Angourli. — Excursion à Kerbélâ, Hillah et leurs environs (suite).
5. Les restes des monuments abbassides à Samarrâ. — Le croquemitaine chez les Arabes anciens et modernes. — La nouvelle ville Brêm-Abbâdân. — Une question aux Soufis. — Critique de l'édition „Classement des peuples". — Proposition d'une thèse aux lettrés et aux historiens arabes. — Comète de Brooks à Bagdad. — Les équivalents arabes des mots: „Réverbères et lanternes." — Chroniques du mois en Mésopotamie. Bork.

Magyar-Zsidó Szemle (Ungar.-jüd. Revue). 1911:
Nr. 4. G. Schwarz, Die Synagoge u. die Kirche. — S. Krauss, Zur Verteidigung der „Talmudischen Archäologie. — L. Blau, Die jüdische Zeitrechnung (Bemerkungen zum II. Band von Ginzels Handbuch). — H. S. Chajes, Die Oden Salomos (nimmt jüdischen Ursprung und hebräische Originalsprache an mit Rückübersetzung einiger Oden).

Memnon. 1911:
V. 2. Heinrich Winkler, Ueber die Haupttypen des Sprachbaues (Besprechung des gleichnamigen F. N. Finckschen Werkes). — F. Hrozný: Das Venusjahr und der elamische Kalender (Versuch, F. Borks Venusjahrhypothese als in allen ihren Teilen irrig nachzuweisen). — F. Bork, Entgegnung (Erörterung der Textstellen in MDEP IX worauf die „Venusjahrhypothese" beruht). — E. Siecke, Bemerkungen zu A. Jeremias' Aufsatz „System im Mythos" (Hält die Mythen für älter als die „Systeme"). — P. Ehrenreich, Zur Frage des Systems im Mythos (Betont den Bastianschen Völkergedanken, ohne freilich die Möglichkeit von Wanderungen zu leugnen. Der Mythos als Kalenderwissenschaft sei jünger als die Anfänge des Mythos). — Ernst Siecke, Offener Brief an Herrn Professor E. Bethe in Leipzig (Zurückweisung einer verletzend gehaltenen, aber keine Gegengründe beibringenden Kritik, wie man sie heute leider öfter liest). — Besprechungen: C. Fries, Kleine Beiträge zur griechischen und altorientalischen Mythologie (E. Siecke). — Friedrich Schulthess, Kalila und Dimna (Fr. Kern). — Hermann Thiersch, An den Rändern des römischen Reichs (v. L.). — Peter Thomsen, Die Palästina-Literatur (v. L.). — Bücher- und Zeitschriftenschau (Oktober 1910—April 1911). Bork.

Muséon. 1911:
XII. 1. H. Junker, Koptische Poesie des zehnten Jahrhunderts bespr. v. Th. L. — S. de Ricci et E. O. Winstedt, Les quarante-neuf vieillards de Scété, texte copte et traduction bespr. v. id.

Museum. 1910:
XVIII 8. A. Dauzat, La vie du langage, bespr. v. J. J. Salverda de Grave. — V. Bérard, Révolutions de la Perse, bespr. v. T. W. Juynboll.
1911: XIX 1. E. Edgerton, The K-suffixes of Indo-Iranian. P. 1, bespr. v. B. Faddegon. — R. Dussaud, Les civilisations préhelléniques dans le Bassin de la Mer Egée. Études de Protohistoire orientale, (u.) W. Ridgeway, Minos the Destroyer rather than the Creator of the so-called „Minoan" Culture of Cnossus, (u.) E. Drerup, Omero, le origini della civiltà ellenica, bespr. v. C. W. Vollgraff. — R. Leszynsky, Die Juden in Arabien zur Zeit Mohammeds, bespr. v. Th. W. Juynboll.

Orientalisches Archiv. 1911:
I,4. Heinrich Winkler, Die mongoloiden Völker Europas und die Basken. — R. v. Lichtenberg, Die antiken Baustile des Orients vom Standpunkte des Rassencharakters. — Garrett Ch. Pier, Saracenic Glass. — P. A. Volpert, Die Ehrenpforten in China. — O. Münsterberg, Die Darstellung von Europäern in der japanischen Kunst. — Kleine Mitteilungen: Ausstellungen. Japan auf der internationalen Kunstausstellung in Rom. Chinesische Porzellane in der Dresdener Porzellansammlung. Chinesische Bronzen in Leipzig. — Ausgrabungen. Expedition der Harvard-University nach den Pyramiden von Giseh. — Bildungswesen im Orient. Deutsches Vorderasienkomitee. Eine amerikanische Universität für die Balkanstaaten. Islamische Gesellschaft. Geschichte des ottomanischen Reiches. Türkische Studienkommission. Armenische Nationalspenden. Museen. — Kongresse. — Wissenschaftliche Institute und Gesellschaften. — Berufungen. — Vorträge. — Vermischtes. — Bücherbesprechungen. B. Dietrich, Kleinasiatische Stickereien (-t-). — Kalila und Dimna ed. Schulthess (Alfred Wiener). — Oscar Reuther, Das Wohnhaus in Bagdad und anderen Städten des Irak (A. N.). — H. Grothe, Wanderungen in Persien (M. Hartmann). — Alfred Backhausen, Die japanische Verwaltung in Korea und ihre Tätigkeit (S.). — O. Kümmel, Kunstgewerbe in Japan (F. G. Müller-Beeck). — Literaturtafel.
II, 1. Cornelius Gurlitt: Zur Topographie Konstantinopels im XVI. Jahrhunderts I. — Georg Jacob: Sultan Soliman als Retter des Sankt Georg zu Ofen. — Josef Kuderna: Turkmenenteppiche. — Martin Hartmann: Ueber einige Anlagen und Bauwerke Jarkends. — A. v. Schultz: Zur Kenntnis der arischen Bevölkerung des Pamir. — Ernst

Zimmermann: Wann ist das chinesische Porzellan erfunden und wer war sein Erfinder? — Julius Kurth: Meisterinnen des japanischen Holzschnittes. — Kleine Mitteilungen: Namen in Siam. Die Eingeborenen-Literatur im modernen Indien. — Ausgrabungen. — Bildungswesen im Orient. — Museen. — Forschungsreisen. — Berufungen. — Todesfälle. — Besprechungen: M. Hartmann: der islamische Orient III (Alfred Wiener). W. v. Diest und Groll: Wandkarte des osmanischen Reiches (Gr.). Kleinasiatische Denkmäler aus Pisidien, Pamphylien, Kappadokien und Lydien. Darstellender Teil (Grothe). C. F. Lehmann-Haupt: Armenien einst und jetzt. I. (Grothe). F. Langenegger: Die Baukunst des Iraq (Arn. Nöldeke). Julius Kurth: Japanische Lyrik (-t-). Eingelaufene Literatur. — Zeitschriften. — Literaturtafel. Bork.

Oriens Christianus. 1911:

N. S. I, 1. A. Baumstark, Griechische und hebräische Bibelzitate in der Pentateucherklärung Išô'dâd's von Merw (Neues wichtiges Material für die Philologie des AT nach einer in Jerusalem befindlichen Išô'dâd-Hs). — I. Guidi, Due antiche preghiere nel Rituale abissino dei Defonti (Abessinischer Text, lateinische Uebersetzung und weiterer Stoff zur Geschichte der beiden Gebete). — P. Ferhat, Der Jobprolog des Julianos von Halikarnassos in einer armenischen Bearbeitung (Text, lat. Uebers., und Einleitung). — A. Baumstark, Das Alter der Peregrinatio Aetheriae (Untersuchung über das Alter dieser Schrift, ausführliche Widerlegungen der Aufstellungen Meisters). — F.-M. Abel, TO ENNATON. (Ueber Stationen und Relais des römischen Reiches). — J. Strzygowski, Der algerische Danielkamm (Der Kamm stammt aus Hipporegius und dürfte zwischen das IV. und VI. Jahrh. n. Chr. zu setzen sein). — C. M. Kaufmann, Menas und Horus-Harpokrates im Lichte der Ausgrabungen in der Menasstadt (Sucht auf Grund der Funde in der Menasstadt Wiedemanns Gleichung: Menas = Horus-Harpokrates zu widerlegen). — A. Baumstark, Die liturgischen Handschriften des jakobitischen Markusklosters in Jerusalem. — J. P. Kirsch, Bericht über die Tätigkeit der orientalischen wissenschaftlichen Station der Görres-Gesellschaft in Jerusalem. — L. Cré, La basilique hélénienne del 'Eléona retrouvée avec la grotte où Notre Seigneur instruisait ses disciples au Mont des Oliviers. — A. Baumstark, Zum illustrierten syrischen Evangeliar des jakobitischen Markusklosters in Jerusalem. — Besprechungen: Corpus Scriptorum Christianorum Orientalium. Scriptores Syri Ser. II, tom. XCIII, Ser. III, tom. IV. — Scriptores Arabici, Ser. III, tom. 1. — Scriptores Aethiopici, Ser. 1, tom. XXXI, Ser. II, tom. V, XVII, XXII, XXIII (A. Baumstark). — Agop Manandian, Die Scholien zu den fünf Reden des Gregor von Nazianz, F. N. Finck, Katalog der armenischen Handschriften des Herrn Abgar Joannissiany zu Tiflis, F. N. Finck — L. Gjandschezian, Systematisch-alphabetischer Hauptkatalog der Kgl. Universitätsbibliothek zu Tübingen. M. Handschriften a) Orientalische. XIII. Verzeichnis der armenischen Handschriften (Karst). — O. Wulff, Altchristliche und mittelalterliche byzantinische und italienische Bildwerke I, K. M. Kaufmann, Die Menasstadt und das Nationalheiligtum der altchristlichen Aegypter in der westalexandrinischen Wüste. I, M. van Berchem — J. Strzygowski, Amida, G. Millet, Monuments byzantins de Mistra, H. Thiersch, Pharos, Antike, Islam und Occident, H. Kehrer, Die heiligen drei Könige in Literatur und Kunst (A. Baumstark). — Literaturbericht. Bork.

Revue de l'Art ancien et moderne. 1911:

XXX. 175. M. Collignon, Les statues funéraires dans l'art grec bespr. v. Th. Homolle. — G. Maspero, Ruines et paysages d'Égypte bespr. v. R. G. — M. Laurent, L'Art chrétien primitif bespr. v. id.

Revue d'Assyriologie. 1911:

VIII 4. V. Scheil, Nouveau chant sumérien en l'honneur d'Istar et de Tamûz. — E. Cuy, Un procès criminel à Babylone sous le règne de Samsouilouna. — L. Delaporte, Tablettes de Dréhem. — F. Thureau-Dangin, Une inscription de Narâm-Sin.

Revue Biblique Internationale. 1911:

VIII. 2. Batiffol, Les Odes de Salomon. — P. Dhorme, Les pays bibliques et l'Assyrie. — Vincent, L'Église de Éléona. — G. Mercati, Framenti di Aquila o di Simmaco? — Jaussen et Savignac, Rab'el II et Malikou III. — P. Dhorme, Deux ex-voto babyloniens. — A. van Hoonacker, Questions de critique littéraire et d'exégèse touchant les chapitres XL ss. d'Isaie. — F. M. Abel, Inscriptions de Jéricho et de Scythopolis: Le tombeau de l'higoumène Cyriaque à Jéricho: Inscription de Beisân. — id., Un mot sur les ostraca de Samarie. — A. Loisy, Jésus et la tradition évangélique, bespr. v. M. J. Lagrange. — J. Gwynn, Remnants of the later syriac versions of the Bible; H. A. Sanders, The old Testament manuscripts in the Freer collection I: The Washington manuscript of Deuteronomy and Joshua; Fr. Tournebize, Histoire politique et religieuse de l'Arménie; J. Lippl, Das Buch des Propheten Sophonias; Commentarius in librum Sapientiae auct. R. Cornely, edidit Fr. Zorell; J. Knabenhauer, Commentarius in Proverbia; W. H. Ward, Cylinders and other ancient oriental seals in the library of J. P. Morgan; Virolleaud, L'astrologie chaldéenne 9—10. fasc.; F. X. Kugler, Im Bannkreis Babels; W. Erbt, Das Markusevangelium; E. Klauber, Assyrisches Beamtentum nach Briefen aus der Sargonidenzeit; Fr. Thureau-Dangin, Lettres et contrats de l'époque de la première dynastie babylonienne, bespr. v. P. Dhorme. — J. de Kergorlay, Du Sinai à Jérusalem, bespr. v. —.

Revue Critique. 1911:

26. Mélanges de la Faculté orientale de Beyrouth, t. IV, bespr. v. J. B. Chabot. — J. Partsch, Des Aristoteles Buch „Ueber das Steigen des Nils", (u.) U. Wilcken, Zum alexandrinischen Antisemitismus, bespr. v. My.

27. L. Chachoin, Les religions, (u.) N. Bonwetsch, Doctrina Jacobi nuper baptizati, (u.) S. Krauss, Talmudische Archäologie, bespr. v. A. L. — J. Viteau, Les psaumes de Salomon, bespr. v. J.-B. Chabot.

28. G. A. S. Lewis, The old syriac gospels, or Evangelion da- mepharreshê, bespr. v. F. Macler.

29. F. Regnault, La genèse des miracles, (u.) H. Schaeffer, Jesus in psychiatrischer Beleuchtung, (u.) E. Mosimann, Das Zungenreden, geschichtlich und psychologisch, (u.) H. L. Strack, Hebräische Grammatik, (u.) Ders., Grammatik des Biblisch-Aramäischen, bespr. v. A. Loisy.

31. D. Fimmen, Zeit und Dauer der kretisch-mykenischen Kultur, (u.) A. M. de Zogheb, Études sur l'ancienne Alexandrie, (u.) H. Gelzer, Byzantinische Kulturgeschichte, bespr. v. My.

32. L. Roudet, Élements de phonétique générale, (u.) F. Edgerton, The K-suffixes of Indo-Iranian, I., bespr. v. A. Meillet. — W. Schultz, Rätsel aus dem hellenischen Kulturkreise, bespr. v. My.

Revue critique des Livres nouveaux. 1911:

VI 8. I. Labourt et P. Batiffol, Les Odes de Salomon, bespr. v. S. Reinach. — F. Sartiaux, Villes mortes d'Asie Mineure, bespr. v. E. Pottier.

Revue Historique. 1911:

XXXVI. Juillet-Août. V. Chauvin, Bibliographie des ouvrages arabes, ou relatifs aux Arabes, publiés dans l'Europe chrétienne de 1810 à 1885 II.; Bibliotheca hagiographica orientalis ediderunt socii Bollandini; Delehaye, Les légendes grecques des saints militaires; E. de Stoop, Essai sur la diffusion du Manichéisme dans l'empire romain; F. Cumont, Les religions orientales dans le paganisme romain; H. Francotte, La Polis grecque. Recherches sur la formation et l'organisation des cités,

des ligues et des confédérations dans la Grèce ancienne, bespr. v. E. Hubert. — P. Paris, Promenades archéologiques en Espagne I., bespr. v. L. B. Dihigo. — O. Dähnhardt, Natursagen III. 1, bespr. v. Ch. G. — L. Bréhier, L'église et l'Orient au moyen âge. Les croisades 3e édit., bespr. v. L. H. — A. Gastoué, L'art grégorien, bespr. v. L. H.

Revue du Monde Musulman. 1911:
XIII 3. A. Le Chatelier, Section de Maroc. — E. Michaux-Bellaire, Le droit d'intervention du Nadir des Habous. — P. Paquignon, Le monopol de tabac au Maroc. — A. Péretié, L'organisation judicaire au Maroc. — Ders., Le mole de Tanger. — F. A., Lettre tunisienne. — L. Bouvat, Livres et Revues.

Revue des Questions Historiques. 1911:
XLVI. 179. H. Lammens, Phares, minarets, clochers et mosquées. — P. Allard, Les origines du servage. — M. Vernes, Histoire sociale des religions. I. Les religions occidentales dans leur rapport avec le progrès politique et social: judaïsme, christianisme, religion gréco-romaine, islam, catholicisme, protestantisme, bespr. v. P. Allard. — J. R. Harris, The Odes and Psalms of Salomon; Flemming und Harnack, Ein jüdisch-christliches Psalmbuch aus dem ersten Jahrhundert; G. Diettrich, Die Oden Salomos; E. W. Brooks, The hymns of James of Hedessa, Severus of Antioche and others; J. Wordsworth, Bishop Serapion's Prayer-Book, an Egyptian sacramentary dated probably a. d. 350—346. 2e ed.; W. E. Crum, Catalogue of the coptic manuscripts in the collection of the John Rylands library in Manchester; J. B. Wainewright, The office of Peter and Paul according to the byzantine rite; O. Schmitz, Die Opferanschauung des späteren Judentums und die Opferaussagen des Neuen Testaments; M. Hamilton, Greek saints and their Festivals; J. C. Lawson, Modern Greek Folklore and ancient Greek religion; Loeschke, Jüdisches und Heidnisches im christlichen Kult; D. W. Staerk, Altjüdische liturgische Gebete; W. Brandt, Die jüdischen Baptismen, oder das religiöse Waschen und Baden im Judentum mit Einschluss des Judenchristentums; Th. Schermann, Der liturgische Papyrus von Dêr-Balyzeh, Eine Abendmahlsliturgie des Ostermorgens; J. Dölger, Der Exorzismus im altchristlichen Taufritual; J. Dölger, *Ἰχθύς*. Das Fischsymbol in frühchristlicher Zeit; L. Lukas, Beiträge zur Geschichte der Juden. I. Zur Geschichte der Juden im vierten Jahrhundert; H. Günter, Die christliche Legende des Abendlandes; Th. Schermann, Der liturgische Papyrus von Dêr-Balyzeh, eine Abendmahlsliturgie des Ostermorgens; K. M. Kaufmann, Die Menasstadt und das Nationalheiligtum der altchristlichen Aegypter in der westalexandrinischen Wüste; C. R. Moeller, De Photii Petrique Siculi libris contra Manichaeos scriptis; P. Herre, Quellenkunde zur Weltgeschichte, ein Handbuch, bespr. v. J. Guiraud. — Atlas universel de géographie, commencé par V. de Saint-Martin et continué par Fr. Schrader Nr. 48: Mongolie; Nr. 62: Maroc; Nr. 67: Égypte et Saudan égyptien, bespr. v. H. F. — P. Paris, Promenades archéologiques en Espagne, bespr. v. G. Desdevises du Dezert. — E. Grappin, Eusèbe: Histoire ecclésiastique V—VIII, bespr. v. P. Allard. — J. de Pauly, Sepher ha-Zohar, traduit, publié par E. Lafuma-Giraud, bespr. v. Fr. Martin. — F. Nau, Nestorius, Le Livre d'Héraclide de Damas, traduit, bespr. v. id. — A. Vogt, Basile Ier empereur de Byzance (867—886) et la civilisation byzantine à la fin du IXe siècle, bespr. v. J. Gay. — Ch. V. Langlois, La connaissance de la nature et du monde au moyen âge, bespr. v. J. Guiraud.

Revue de Synthèse Historique. 1911:
XXII. 1. P. Boissonnade, Les études relatives à l'histoire économique de l'Espagne et leurs résultats. L'historie écon. de l'Espagne à l'époque de la colonisation sémitique et grecque.
XXII, 2. C. Sourdille, La durée et l'étendue du voyage d'Hérodote en Égypte; id., Hérodote et la religion de l'Égypte, bespr. v. V. Chapot.
XXIII 1. Le totémisme et l'exogamie d'après M. Dürkheim.

Rivista degli Studi Orientali. 1911:
IV 1. H. Lammens Ziād ibn Abīhi viceroi de l'Iraq, lieutenant de Mo'āwia I. — E. Blochet, Études sur le gnosticisme musulman (Forts.). — C. Inostrancev, note sur les rapports de Rome et du califat Abbaside au commencement du Xme siècle. — E. Griffini, Lista dei mss. arabi, nuovo fondo della Biblioteca Ambrosiana di Milano (Forts.). — H. L. Strack, Sanhedrin-Makkoth. Die Mišnatraktate über Strafrecht und Gerichtsverfahren, (u.) Ders., Jesus, die Häretiker und die Christen nach den ältesten jüdischen Angaben, (u.) I. Viteau u. F. Martin, Les psaumes de Salomon, (u.) Patrologia Orientalis t. V, 1—5, t. VI, 1—5, t. VII, 1—5, (u.) A. Fischer, Das Marokkanische Berggesetz und die Mannesmannsche Konzessionsurkunde, (u.) E. A. W. Budge, Texts relating to Saint Mêna of Egypt and Canons of Nicaea in a nubian dialect, (u.) Cyrille Charon, Histoire des patriarcats Melkites depuis le schisme monophysite du 6me siècle à nos jours, (u.) E. Montet, L'état présent et de l'avenir de l'Islam, bespr. v. I. G. — I. Schleifer, Sahidische Bibel-Fragmente aus dem British Museum, bespr. v. A. Mallon. — Bollettino. I. Affrica: G. Farina, Antico egiziano; M. Guidi, Copto; C. Conti Rossini, Urbia, Abissinia; R. Basset, Langues d'Afrique.

Sphinx. 1911:
XV. 1. S. 1. Weill, Monuments nouveaux des premières dynasties (Fragmente aus Mastabas, Tempel des Neferchā zu Heliopolis, Siegelzylinder). — 36. Reich, Zur Lesung des Grabsteins zu Kopenhagen (sein Besitzer hiess Hor). — 43. Garstang, The land of the Hittites (empfohlen von Autran).
XV. 2. S. 53. Besprechungen: Campbell, Two Theban Queens und Two Theban Princes (van Jéquier); Jéquier, Papyrus Prisse, Schmidt, Museum Münterianum, mit Budge, Coptic Homilies (von Andersson); Maspero, Guide to the Cairo Museum (von Foucart); Lieblein Recherches II (von Wiedemann); Capart, Art Egyptian II (von Bissing); Budge, Hieratic Papyri und Reinisch, Sprachliche Stellung des Nuba (von Reich).
XV. 3. S. 93. Daressy, L'origine des Mäshanashas (stammen aus Asien). — 98. Andersson, Mémoire sur Les „Urkunden des ägyptischen Altertums (Ausstellungen im einzelnen). — Besprechungen: Moret, Catalogue du Musée Guimet; Hieroglyphic Text from Stelae in the British Museum; Maspero, A propos d'un article de M. Moret (von Andersson).

Theologische Literaturzeitung. 1911:
14. Hefte zum Christlichen Orient. II. Serie, H. 1, 4, 5, bespr. v. M. Hartmann. — E. L. Curtis, A critical and exegetical commentary on the books of Chronicles, bespr. v. W. Nowack. — A. Boatti, Grammatica del Greco del Nuovo Testamento, bespr. v. A. Debrunner.
15. Recherches de Science religieuse. Ière année 1910, bespr. v. P. Lobstein. — A. Gercke und E. Norden, Einleitung in die Altertumswissenschaft, bespr. v. H. Lietzmann. — J. W. Rothstein, Die Nachtgesichte des Sacharja, bespr. v. W. Frankenberg. — F. Tournebize, Histoire politique et religieuse de l'Arménie, bespr. v. F. C. Conybeare.
16. E. Banse, Der Orient. Eine Länderkunde, bespr. v. A. Wolkenhauer. — P. Procksch, Die kleinen prophetischen Schriften vor dem Exil, bespr. v. W. Nowack. — D. Künstlinger, Altjüdische Bibeldeutung, bespr. v. Ph. Bloch. — J. M. Robertson, Die Evangelien-Mythen, übers. aus dem Engl., bespr. v. M. Dibelius. — F. B.

Jevons, The idea of God in early religions, bespr. v. E. W. Mayer.
17. C. Sourdille, La Durée et l'étendue du voyage d' Hérodote en Égypte, bespr. v. A. Rusch. — L. Gry, Les paraboles d'Hénoch, bespr. v. W. Staerk. — W. Bacher, Die hebräische und arabische Poesie der Juden Jemens, bespr. v. S. Landauer. — Mitteilungen: W. Lüdtke, Neue Ausgrabungen in Palästina. Der armenische Irenaeus.
18. W. J. Hinke, Selected Babylonian Kudurru inscriptions, bespr. v. Ranke. — J. Knabenbauer, Commentarius in Proverbia, bespr. v. M. Löhr. — *I. Λαμπάκης, Οἱ ἐπτὰ ἀστέρες τῆς ἀποκαλύψεως*, bespr. v. M. Dibelius. — J. R. Harris, The odes and psalms of Solomon, bespr. v. Duensing.

Theologische Rundschau. 1911:
XIV 7. M. Maurenbrecher, Von Jerusalem nach Rom, (u.) A. Harnack, Neue Untersuchungen zur Apostelgeschichte, (u.) H. Koch, Die Abfassungszeit des lukanischen Geschichtswerks, (u.) A. Steinmann, Sklavenlos und alte Kirche, bespr.

Zeitschrift f. Assyriologie. 1911:
XXV 1—2. S. Daiches, Job XXVI, 12—13 and the Babylonian story of creation. — S. Ochser, Studien zur Kritik der Mischna (Forts.). — B. Silberberg, Das Pflanzenbuch des Abû Ḥanîfa Aḥmed ibn Dâ'ûd ad-Dînawarî (Schluss). — J. Galgóczy, Šumerisch-grammatische Miscellen. — Růžička, Die Wurzel r^{c} in den semitischen Sprachen. — J. Morgenstern, Biblical Theophanies. — Sprechsaal: H. Zimmern, Zur Vervollständigung von K 2001. — Ders., Zu den Göttersymbolen der Berliner Sargonstele. — Ders., Die assyrische Bezeichnung für Usurpator. — Ders., Ein Berliner Duplikat zur Ellilhymne CT 11 f. — S. Langdon, Some Sumerian contracts. — O. Rescher, Einige nachträgliche Bemerkungen zu meiner Rezension von Mohammed ben Cheneb's Proverbes arabes de l'Algérie. — E. Weidner, Assyriologische Miscellen. — J. Goldziher, Zu XXIV, S. 383. — Bibliographie.

Zeitschrift f. d. Alttestamentl. Wiss. 1911:
2. B. Duhm, Anmerkungen zu den 12 Propheten. — G. Buchanan Gray, Critical discussions. Isaiah 2, 6; 25,1—5; 34,12—14. — J. C. Matthes, Bemerkungen zu einigen Stellen aus Genesis und Numeri. — E. König, Die Bedeutung des hebräischen מִן. — K. Budde, Die Erklärung des Namens Kajin in Gen. 4. — G. Beer, Das Stehenlassen der Ge'ā Lev. 19, 9. — Ders., Die Bitterkräuter beim Paschafest. — Ders., Der Wein beim Paschafest. — Ders., Zu Jeremia 4, 31. — L. Köhler, Das Substantiv גֵּל in der LXX. Die Septuagintavorlage von i.B 15, 28.
3. H. Duhm, Anmerkungen zu den 12 Propheten. III (Schluss). — K. Albrecht, שִׁי in der Mischna.

Zeitschrift für Ethnologie. 1911:
XLIII, 1. J. Dahse, Ein zweites Goldland Salomos. Vorstudien zur Geschichte Westafrikas. — S. Weissenberg, Die syrischen Juden anthropologisch betrachtet. — C. Schuchhardt, Götterkult u. Ahnenkult. — F. Thonner, Vom Kongo zum Ubangi, bespr. v. Staudinger.
2. Karutz, Ueber Kinderspielzeug. — L. Rütimeyer, Ueber einige altertümliche afrikanische Waffen und Geräte und deren Beziehungen zur Prähistorie.

Zeitschrift f. d. Neutestamentl. Wissensch. 1911:
XII. 2/3. O. Holtzmann, Die täglichen Gebetsstunden im Judentum und Urchristentum. — S. A. Fries, Die Oden Salomos. Montanistische Lieder aus dem 2. Jahrhundert. — A. Loisy, La mention on temple dans les odes de Salomon. — F. C. Burkitt, Life, ζωή, Haimog.

Zeitschrift für Kolonialsprachen. 1910/11:
I 1. C. Meinhof, Das Studium der Kolonialsprachen. — M. Klamroth, Beiträge zum Verständnis der religiösen Vorstellungen der Saramo im Bezirk Daressalam. — C. Meinhof, Die moderne Sprachforschung in Afrika, bespr. v. A. Werner.
2. E. Funke, Einiges über Geschichte, religiöse Gebräuche und Anschauungen des Avatimevolkes in Togo. — M. Klamroth, Beiträge zum Verständnis der religiösen Vorstellungen der Saramo [Forts.]. — H. Bauer, Die Tempora im Semitischen, bespr. v. C. Meinhof. — C. Meinhof, Die Sprache der Suaheli, bespr. v. A. Werner.
3. C. Meinhof, Sudansprachen und Hamitensprachen. — B. Z. Seligmann, Note en the language of the Nubas of Southern Kordofan. — K. Roehl, Versuch einer Grammatik der Schambalasprache, (u.) A. C. Madan, Living speech in Central and South Africa, bespr. v. C. Meinhof. — Kleinere Mitteilungen.
4. K. Endemann, Ueber die Wiedergabe von Fremdwörtern und -Namen in Bantusprachen. — D. Westermann, Die Sprache der Haussa, bespr. v. A. Klingenheben.
II, 1. C. G. Büttner, Das Buch von Herkal, hrsg. v. C. Meinhof. — E. Funke, Die Familie im Spiegel der afrikanischen Volksmärchen. Bork.

Zeitschrift d. Vereins f. Volkskunde. 1911:
XXI 1. V. Chauvin, Les contes populaires dans le livre des rois de Firdausi. — K. H. E. de Jong, Das antike Mysterienwesen, bespr. v. E. Samter.
3. O. Schrader, Die Indogermanen, bespr. v. A. S. Mágr. — E. Fehrle, Die kultische Keuschheit im Altertum, bespr. v. F. Boehm. — M. Merker, Die Masai, bespr. v. S. Feist. — O. Weinreich, Der Trug des Nektanebos, bespr. v. R. M. Meyer.

Zeitschrift für wissenschaftl. Theologie. 1911:
LIII 3. W. Caspari, Der Stil des Eingangs der israelitischen Novelle. — P. Fiebig, Das kultische Opfer im Neuen Testament. — Literarische Rundschau: 2. Religionsgeschichte. 4. Altes Testament.
4. R. Stich, Der Zwischenpsalm. — W. Weber, Heimat und Zeitalter des eschatologischen Buches der Weisheit Salomonis. — H. Lietzmann, Ein neuer Fund zur Chronologie des Paulus. — Literarische Rundschau: 2. Altes Testament, von W. Staerk und G. Hölscher. 3. Neues Testament, von E. Klostermann und H. Windisch.

Zentralblatt für Anthropologie. 1911:
1. P. Ehrenreich, Die allgemeine Mythologie und ihre ethnologischen Grundlagen, bespr. v. Ed. Hahn. — F. Frhr. v. Reitzenstein, Urgeschichte der Ehe, bespr. v. Buschan. — G. Buschan, Die Balkanvölker in Vergangenheit und Gegenwart, bespr. v. Byhan. — G. Hölscher, Landes- und Volkskunde Palästinas, (u.) R. Dussaud, Les Arabes en Syrie avant l'Islam, bespr. v. Byhan. — C. Meinhof, Grundzüge einer vergleichenden Grammatik der Bantusprachen, bespr. v. R. Stübe. — M. Hoernes, Geschichte und Vorgeschichte, bespr. v. Walter.

Zeitschrift d. Deut. Palästina-Vereins. 1911:
XXXIV 1. J. E. Dinsmore u. Dalman, Die Pflanzen Palästinas. — R. Eckardt, Das Prätorium des Pilatus. — G. Hölscher, Bemerkungen zur Topographie Palästinas.
4. Gath und Aseka. — A. Reuter, Der antike Friedhof in Bēt-Rās. — L. Bauer, Das Palästinische Arabisch, bespr. v. H. H. Spoer. — R. Hartmann, Der Felsendom in Jerusalem, bespr. v. P. Kahle. — Université de Beyrouth, Mélanges de la Faculté orientale 1907, (u.) Conférences de Saint-Étienne (École pratique d'Études bibliques), (u.) R. P. Paul Dhorme, La religion assyro-babylonienne, bespr. v. R. Brünnow.

Zur Besprechung eingelaufen.

* bereits weitergegeben.

*Walther Leonhard: Hettiter und Amazonen. Die griechische Tradition über die „Chatti" und ein Versuch zu ihrer historischen Verwertung. Leipzig, B. G. Teubner, 1911. X, 252 S. 1 Karte. M. 8.

Westasiatische Studien, redigiert von M. Hartmann, G. Kampffmeyer und F. Giese. (Mitt. d. Seminars f.

Orient. Spr. Jahrgang XIV, Abteilung II). Berlin, G. Reimer, 1911. VVI, 222 S. M. 6.

Hubert Grimme: Die Oden Salomos syrisch-hebräisch-deutsch. Ein kritischer Versuch. Heidelberg, C. Winter, 1911. VI, 149 S. M. 7.

*Hope W. Hogg: Survey of recent Assyriology. Second period (1908—1909). Edinburgh, O. Schulze & Comp., 1910. 70 S. 1 sh. 6 d.

Paul Fiebig: Jüdische Wundergeschichten des neutestamentlichen Zeitalters unter Berücksichtigung ihres Verhältnisses zum Neuen Testament bearbeitet. Ein Beitrag zum Streit um die „Christusmythe". Tübingen, J. C. B. Mohr, 1911. IV, 108 S. M. 2.

*Joh. B. Aufhauser: Das Drachenwunder des heiligen Georg in der griechischen und lateinischen Ueberlieferung. Leipzig, B. G. Teubner, 1911. XII, 254 S. 7 Taf. M. 10.

Mythologische Abhandlungen I, 2 (S.-A. aus Memnon). Stuttgart, W. Kohlhammer, 1911. 24 S.

*Memnon. Zeitschrift für die Kunst- und Kulturgeschichte des Alten Orients. V, 2.

*Zeitschrift für Kolonialsprachen II, 1.

*Loghat el-Arab. I, 3.

*Al-Machriq XIV, 10.

*Orientalisches Archiv. II, 1.

*Rendiconti della Reale Accademia dei Lincei. Classe di scienze morali, storiche e filologiche. Ser. Va. Vol. XX, fasc. 1°—4°, 5°—6°.

*Bernhard Duhm: Anmerkungen zu den zwölf Propheten. Giessen, A. Töpelmann, 1911. 116 S. M. 3.

*Ausgrabungen in Sendschirli, ausgeführt und herausgegeben im Auftrage des Orient-Comités zu Berlin. IV. Berlin, G. Reimer, 1911. 144 S. 19 Tafeln.

Edwin H. Tuttle: Finnic and Dravidian. New Haven, Connecticut, 1911. 12 S. 16°.

*Carl Fries: Die griechischen Götter und Heroen vom astralmythologischen Standpunkt aus betrachtet. Berlin, Mayer & Müller, 1911. 307 S. M. 7.

*Oriens Christianus. Neue Serie I, 1. 1911.

Hermann Möller: Vergleichendes indogermanisch-semitisches Wörterbuch. Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprecht, 1911. XXXVI, 316 S. M. 12.

Martin Salomonski: Gemüsebau und Gewächse in Palästina zur Zeit der Mischnah. Berlin, M. Poppelauer, 1911. 71 S. M. 2,50.

Tachkemoni: Literarisch-wissenschaftliches Jahrbuch des Studenten-Vereins „Tachkemoni" in Berlin. II. Berlin, M. Poppelauer, 1911. 80 S. M. 1,60.

Johannes Meinhold: 1. Mose 14. Eine historisch-kritische Untersuchung (Beih. XXII 2. Z. ATW.) Giessen, A. Töpelmann, 1911. 50 S.

Robert Francis Harper: Assyrian and Babylonian Letters X, XI, Chicago, Illinois, University Press, 1911. S. 1061—1180, 1181—1300; XVI, XVI, je 24 Sh.

Ch. Heller: Untersuchungen über die Peschîttâ zur gesamten hebräischen Bibel. Berlin, M. Poppelauer, 1911. 72 S. M. 2,50.

Vinzenz Zapletal: Das Buch Kohelet kritisch und metrisch untersucht, übersetzt und erklärt. Freiburg, Herder, 1911. IV, 236 S. M. 4,80.

*Ludwig Borchardt, Die Pyramiden. Ihre Entstehung und Entwickelung. Berlin, K. Curtius, 1911. 20 S. M. 0.80.

*Analecta Bollandiana. 1911. Tom. XXX, 4.

*Procedings of the Society of Biblical Archaeology. 1911. XXXIII, 6.

Wilhelm Möller: Wider den Bann der Quellenscheidung. Gütersloh, Bertelsmann, 1911. 229 S. M. 3.

*Friedrich Schulthess: Umajja ibn Abi ṣ Ṣalt. Die unter seinem Namen überlieferten Gedichtfragmente gesammelt und übersetzt. (Beiträge zur Assyriologie VIII, 3.) Leipzig, J. C. Hinrichs, 1911. III, 136 S. M. 10.

*Tewfik Ahsan und E. A. Radspieler: Türkisch-Arabisch-Deutsches Wörterbuch. Wien, A. Hartleben, 1911. VIII, 184 S. M. 2.

Friedrich Pfister: Zur Geschichte der Alexandertradition und des Alexanderromans (S.-A. aus Wochenschr. f. kl. Philol. 1911. No. 42) 13 S.

Heinrich Joseph Vogels: Die altsyrischen Evangelien in ihrem Verhältnis zu Tatians Diatessaron (Biblische Studien XII, 5). Freiburg, Herder, 1911. VIII, 158 S. M. 5.

*C. Snouck Hurgronje: Politique musulmane de la Hollande, Paris, E. Leroux, 1911. 133 S.

*H. de Genouillac: La trouvaille de Dréhem. Étude avec un choix de textes de Constantinople et Bruxelles. Paris, P. Geuthner, 1911. 20 S., 20 Taf.

*H. de Genouillac: Tablettes de Dréhem publiées avec inventaire et tables. (Musée du Louvre. Département des Antiquités Orientales). Paris, P. Geuthner, 1911. VIII, 21 S., 51 Taf.

H. de Genouillac: Inventaire des tablettes de Tello conservées au Musée Impérial Ottoman. Tome II. Textes de l'époque d'Agadé et de l'époque d'Ur. Deuxième Partie. (Mission Française de Chaldée). Paris, E. Leroux, 1911. 55 S, 7 Taf.

J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung in Leipzig.

Soeben erschienen:

Borchardt, Prof. Dr. Ludw.: **Der Porträtkopf der Königin Teje** im Besitz von Dr. James Simon in Berlin. (31 S. mit 4 Heliogravüren, 1 Doppellichtdruck und 42 Abbildungen im Text. 37×26 cm. M. 16 —; in Leinwand-Mappe. M. 19 —
Für Mitglieder der D.O.-G. M. 12 — u. M. 15 —
(*18. Wiss. Veröffentl. d. Deutschen Orient-Gesellschaft.*)

Junod, Henri A.: **Sidschi.** Kultur, Christentum und das Problem der schwarzen Rasse. Deutsch von Georg Buttler. Bevorwortet von Prof. Dr. C. von Orelli. Mit einem Landschaftsbild und einem Faksimile. (IV, 276 S.) gr. 8°. M. 3.50; geb. M. 5 —

Prasek, Prof. Justin V.: **Kyros der Grosse.** Mit 7 Abbildgn. (32 S.) gr. 8°. M. —60
(Der Alte Orient, XIII. Jahrg. Heft 3.)

Ungnad, Prof. Dr. Arthur: **Aramäische Papyrus aus Elephantine.** Kleine Ausgabe. Unter Zugrundelegung von Eduard Sachaus Erstausgabe bearbeitet. (VIII, 119 S.) gr. 8°. M. 3 —; geb. M. 3.60
(Hilfsbücher zur Kunde des Alten Orients, 4. Band.)

Weidner, Ernst: **Beiträge zur babylonischen Astronomie.** Mit einer Sternkarte und 3 Abbildungen im Text. (III, 100 S.) gr. 8°. M. 6.50; kart. M. 7.25
(Beiträge z. Assyriologie und sem. Sprachw., VIII, 4.)

Mit zwei Beilagen der J. C. Hinrichs'schen Buchhandlung in Leipzig und einer Beilage von A. Marcus & E. Webers Verlag, Bonn.

Verlag u. Expedition: J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung, Leipzig, Blumengasse 2. — Druck von Max Schmersow, Kirchhain N.-L.
Verantwortlicher Herausgeber: F. E. Peiser, Königsberg i. Pr., Goltz-Allee 11.